Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile.
/// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 17 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 26. April 1929. 10. Jahrgang

Ackerbau.

Das Lossowsche System.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Das Dünnsaatsystem mit all' seinen Begleiterscheinungen hat in Polen ein viel größeres Echo gefunden, als in Deutschland. Viele Für und Wider wurden von den Verfechtern und Gegnern dieses Systems in der Fachpresse vorgebracht, ohne daß es zu einer endgültigen Klärung dieser Fragen gekommen wäre. Denn auch unter den Vertretern dieses Systems gibt es noch manche Widersprüche, wie wir es aus den nachfolgenden Ausführungen ersehen können. Daß aber die praktische Landwirtschaft an der Ergründung dieser Fragen sehr interessiert ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Anderseits müssen wir zugeben, daß wir noch viel zu wenig in die Wachstumsgeheimnisse und Entwicklungsmöglichkeiten der Kulturpflanzen unter den verschiedenen Verhältnissen eingedrungen sind. Aufgabe der praktischen Landwirtschaft wäre es daher, daß sie sich viel intensiver durch Beobachtung und Versuchsanstellung an der Erforschung der günstigsten Wachstumsbedingungen für unsere Kulturpflanzen beteiligt, anstatt eine Idee von vornherein zu verurteilen oder sie als die einzig richtige zu empfehlen, ohne sie genügend erforscht zu haben, da man sie auf die Weise nur allzu leicht in Mißkredit bringen kann. Auch die hiesige Landwirtschaftskammer suchte Klarheit in dieses Streitgebiet zu bringen und hat ihrerseits Kontrollversuche angelegt, deren Ergebnisse bereits veröffentlicht wurden. Wir haben uns in unserem Blatte mit diesem System auch schon beschäftigt und wollen heute auf die Ergebnisse des Jahres 1927, die von dem Hauptverfechter dieses Systems hier in Polen, Herrn von Lossow-Leśniewo, erzielt wurden, sowie auf die Resultate der Landwirtschaftskammer kurz hinweisen.

Im Gegensatz zu den Dünnsaatverfechtern wie Dr. Burmester und Galinski, die für eine Aussaat von 20—30 Pfd. je Morgen eintreten, empfiehlt Herr von Lossow nur eine Aussaat von 10—15 Pfd. je Morgen. Die niedrigen Aussaaten, verbunden mit höheren Stickstoffgaben, wirken sich nach seiner Ansicht nur in anormal feuchten Jahren ungünstig auf den Ertrag aus, in normalen Jahren jedoch machen sie sich hinreichend bezahlt. Die mittleren Aussaatmengen von 20—40 Pfund je Morgen hingegen sind für das Lagern des Getreides sehr gefährlich, weil dann die Pflanzen recht breite Blätter bilden, die bei einem verhältnismäßig dichtem Bestand des Getreides einen Schirm bilden, der den Sonnenstrahlen den Zutritt zu den unteren Teilen des Getreides verwehrt. Diese Pflanzenteile erstarken nicht genügend und die Pflanzen fallen leicht um. Man kann überhaupt sagen, daß Pflanzen mit breiten Blättern viel leichter lagern als solche mit schmalen, weil Regenschauer und Wind die ersteren viel stärker treffen als die letzteren. Und die höheren Erträge der stärkeren Aussaaten von 70 Pfd. je Morgen gegenüber den mittleren, wie man es im Jahre 1927 beobachten konnte, führt Herr von Lossow ebenfalls auf den größeren Sonnenscheinmangel der letzteren zurück, da die dicht gesäten Schläge unter Sonnenmangel nicht so stark gelitten haben, wie die Schläge mit einer mittleren Aussaat. Einen anderen Grund für die niedrigeren Erträge der mittleren Aussaaten im Jahre 1927 erblickt Herr von Lossow in ihrer geringeren Bestockung, die durch das kalte Frühjahr, durch den Mangel an leichtlöslichem Stickstoff und die späte Bodenvorbereitung hervorgerufen wurde.

Schließlich bilden die dicht gesäten Pflanzen in den ersten 15 Zentimetern der Ackerkrume ein sehr dichtes Wurzelnetz, das den Wasserüberschuß in diesem Jahr aufsaugen konnte. Um daher, unabhängig von den breiten Blättern, die Sonnenstrahlen zu den unteren Teilen der Pflanzen zuzulassen und auf diese Weise der Lagerung und dem Befall durch pilzliche Parasiten entgegenzuarbeiten, muß man nach Ansicht des Herrn von Lossow die Aussaat bis zu 10 Pfd. je Morgen herabsetzen.

Herr von Lossow geht aber noch weiter. Da im Jahre 1927 die Zeit der Körnerausbildung in eine sonnenarme Periode fiel (schätzungsweise betrugen alle Sonnenstunden in der Zeit vom 10. Juni bis 10. Juli kaum 4 Sonnentage, brachte ihn der Sonnenscheinmangel auf den Gedanken, mit einer um 8 Zentimeter breiteren Reihenweite, d. h. mit einer Reihenentfernung von 38 Zentimetern bei einer Aussaat von 7 Pfd. je Morgen, Versuche anzustellen. Es ist dies die einzige Möglichkeit, um bei allgemeinem Sonnenscheinmangel die Sonnenstrahlen trotz der breiteren Blätter bis an die unteren Pflanzenteile gelangen zu lassen. Herr von Lossow hat jedoch diese Aussaat nicht auf dem ganzen Felde durchgeführt, da auf dem leichten Boden die Gefahr der Verwehung bei trockenem Frost bestand, ferner

die Gefahr der Verunkrautung, zumal er nicht eine genügende Anzahl von Arbeitern zum Hacken des ganzen Feldes besaß. Herr von Lossow ist auch nicht für eine Herabsetzung der Stickstoffgaben zwecks Beseitigung der Lagergefahr, da sich dann die Pflanzen, besonders im trockenen, frostigen Frühjahr, nicht genügend bestocken können. Der Landwirt muß dafür sorgen, daß er von 1 Quadratmeter 350—500 Getreideähren ernten kann. Bei unter 350 Aehren wird er in den sonnenscheinarmen Jahren keine guten Ernten erzielen, weil dann die Körner klein bleiben. Bei Roggen mit mittelschwacher Aussaat mit über 500 Trieben je Quadratmeter bei halbwegs warmem Frühjahr ist das Lagern und somit eine geringere Ernte aus dem hier schon angeführten Grunde sicher, weil der dichter gesäte Roggen mit derselben Halmzahl je Quadratmeter nicht so leicht lagert wie der mit mittelstarker Aussaat.

Im Gegensatz zu Burmester ist Herr von Lossow gegen die 4—5 Zentimeter breite Bandsaat, hingegen wendet er die gewöhnliche Reihensaat an, mit dem Unterschied, daß seine Drillschare stumpf sind und schmale Schlitten haben, damit sie nicht zu tief in den Boden gehen. Die Bandsaat wendet Herr von Lossow aus folgenden Gründen nicht an: a) Bei der Bandsaat müßte er die Tiefenlockerer enger machen. Es kommt ihm aber auf eine möglichst breite Lockerung zwischen den Reihen an. b) Bei der Unkrautbekämpfung wird er sich bei der Reihensaat mehr der Handhacke bedienen können. Bei der Bandsaat hingegen wird er mehr auf das Jäten mit der Hand angewiesen sein. c) Das Korn fällt bei der Bandsaat nicht gleichmäßig tief, wie das Herr Prof. Biedrzyński experimentell festgestellt hat, indem er Versuche auf einem mittleren, durch zwei Wochen abgelagerten Boden, durchführte und bei denen die Tiefe der Unterbringung zwischen 1—6 Zentimeter schwankte, was aber für den Roggen sehr gefährlich ist. Herr Prof. Biedrzyński hat ferner festgestellt, daß das 4 Kilogramm schwere Schar des Dr. Burmester den Boden bei der Saat zu sehr preßt, so daß die Wurzeln des Roggens diesem gepreßten Boden ausweichen. Dies ist der beste Beweis, daß während der Saat zu sehr gepreßter Boden bei der Saat den Wurzeln nicht zusagt.

Im Frühjahr läßt sich nach Herrn von Lossow die Salpeter-Kopfdüngung zu Roggen auf besseren Böden nicht durch ein schwerlösliches Düngemittel ersetzen. Dr. Burmester hat daher recht, wenn er behauptet, daß die Frühjahrsgabe unbedingt in der Form von Natronsalpeter gegeben werden muß. Kalkstickstoff kann nur auf einem ausnahmsweise warmen und tätigen Boden, bei reichlichen Frühjahrsniederschlägen, zur vollen Wirkung kommen. Dasselbe wäre von den Frühjahrssaaten zu sagen. Die schwerlöslichen Düngemittel, zu denen Herr von Lossow auch schwefelsaures Ammoniak zählt, wirken ebenso wie ein späte Salpetergabe, indem sie eine nicht genügende Wurzelausbildung verursachen, hingegen eine überaus starke Entwicklung der oberirdischen Pflanzenteile fördern und auf diese Weise das Lagern des Getreides bedingen.

Herr von Lossow stimmt ferner mit Herrn Galiński und Dr. Burmester hinsichtlich der Notwendigkeit der Bearbeitung der späteren Pflugfurche mit Untergrundpacker nicht überein. Auf leichten Böden mit schwacher Aussaat ist diese Arbeit direkt notwendig, da es oft Winter gibt, in denen es nach der Aussaat nicht mehr stärker regnet und der Boden daher trocken zufriert. Dann sind die schwachen Saaten der Auswinterung mehr ausgesetzt als die stärker gesäten, weil sie sich gegenseitig nicht erwärmen. Die Herbstsaaten im Jahre 1927 liefern aber keinen Beweis, da es sofort nach der Bestellung durch 3 Wochen sehr intensiv regnete und es fast gar keine Winterfröste gab. Auch beim Herrn von Lossow stand die nicht mit Untergrundpacker bearbeitete Parzelle besser. Sicherlich gibt es auch Bodentypen, die nach 2 Wochen sogar für späte und schwache Aussaat genügend abgelagert sind; von diesen Böden wird es aber in Polen nicht allzuviel geben.

Die Bodenlockerung zwischen den Reihen führt Herr von Lossow auf folgende Weise durch: Während z. B. Herr Galiński den Boden zwischen den Reihen auf 3 bis 5 Zentimeter und Herr Dr. Burmester auf 10 Zentimeter und spät lockert, ist Herr von Lossow der Ansicht, daß man tief und zeitig lockern muß. Denn auch hier gilt, ebenso wie bei der Salpetergabe, der Satz: Doppelt gibt, wer schnell gibt. Im Jahre 1927 begann Herr von Lossow mit der Handlockerung bei Roggen am 18. 3., mit der Maschinenlockerung am 20. 3., während Dr. Burmester rät, diese Arbeit nicht vor dem 10. bzw. 20. 4. vorzunehmen und das in einem Klima, wo die Wärme um 10 bis 14 Tage früher kommt als bei uns.

Hinsichtlich der Bodenbearbeitung mit der Schleppe allein, also ohne Eggenbenutzung, steht Herr von Lossow im Gegensatz zu Dr. Burmester auf dem Standpunkt, daß die Egge auf leicht verschlämmbaren Böden unentbehrlich ist, um genügende Wärme in den Boden für das Samenkorn hineinzulassen. Auch hinsichtlich des Zeitpunktes der Aussaat kam Herr von Lossow auf Grund seiner 24jährigen Versuche zu dem Ergebnis, daß man vor dem 1. Oktober nicht säen sollte, während Dr. Burmester in einem wärmeren Klima zur Aussaat um den 20. September rät. Er begründet dies damit, daß man auf dem leichteren Boden in Leśniewo bei einer früheren Aussaat fast sicher mit der Hessenfliege rechnen kann, abgesehen davon, daß die Ernte regelmäßig schwächer ausfällt. Die bessere Wirkung der späteren Aussaat erklärt sich damit, daß die oberirdischen Pflanzenteile schon zu wenig Wärme haben, um intensiv weiter zu wachsen, hingegen ist um die Mittagszeit noch genügend Sonnenwärme für die Entwicklung der Wurzeln vorhanden. Auf diese Weise entsteht ein günstiges Größenverhältnis zwischen den Wurzeln und den oberirdischen Pflanzenteilen, wodurch der Roggen die Frühjahrsfröste, ebenso Trockenperioden im Mai und Juni besser verträgt.

Herr von Lossow lockert den Boden auch nicht, wie es Herr Galiński empfiehlt, zu Getreide auf 13, zu Hackfrüchten auf 20 Zoll, weil er auf den leichten Böden keinen Dampfpflug gebrauchen kann, sonst aber 6 bis 8 starke Pferde auf je 100 Morgen halten müßte, um vor dem 1. Dezember mit der Pflugfurche fertig zu werden. Auch empfiehlt Herr von Lossow im Gegensatz zu Dr. Burmester, den Weizen und Hafer etwas dicker als Roggen und Gerste zu säen, weil die ersteren Früchte leicht zur Verunkrautung neigen. Herr Schubert aus Altdorf bei Buk erntete von einem lehmigen Boden bei einer Aussaat von 14 Pfd. und Reihenentfernung von 38 Zentimetern sowie einer Stickstoffdüngung von 2 Ztr. 20 Ztr. je Morgen; von Schlägen aber, die nach der alten Art mittelstark gedüngt und mit 60 Pfd. besät wurden, nur 12 Ztr. Es haben jedoch nur jene Parzellen 20 Ztr. ergeben, die zweimal mit der Hand gehackt wurden, während die nicht gehackten verunkrauteten und infolge der Verkrustung nur niedrige Erträge brachten. Herr Schubert hätte sicherlich dasselbe, was er mit einer zweimaligen Hacke erzielt hat, nach einmaliger Bearbeitung mit einem Lockerer erreicht, weil ein Mädchen auf 30 Zentimeter Reihenentfernung täglich höchstens einen Morgen schafft, während Herr von Lossow mit seinem Handlockerer mit Leichtigkeit dreimal soviel leistet, abgesehen davon, daß das Behacken des ganzen Roggenfeldes wegen Mangel an Arbeitskräften kaum durchführbar ist.

(Schluß folgt.)

3 Bank und Börse. 3

Zur Einkommensteuer.

Nach einer Mitteilung der Gazeta Handlowa hat der Finanzminister durch eine besondere amtliche Ver-

fügung den Steuerämtern aufgegeben, die Aufstellung von Verzeichnissen der Einlagen und Sparguthaben in Banken einzustellen. Solche allgemeinen Verzeichnisse konnten bisher auf Grund einer der Oeffentlichkeit unbekannten inneramtlichen Instruktion bei den Steuerämtern aufgestellt werden. Die Steuerämter können nunmehr auch die Unterlagen für solche Verzeichnisse nicht mehr von den Banken einfordern. Die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes selbst werden dadurch nicht geändert, wenn nicht eine besondere Verordnung erscheint.

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. April 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł) 22. 4.	106.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	79.50 zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	165.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	45.— %
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz.	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	47.00 zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	93.75 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) 22. 4	90.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. April 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	100 österr. Schilling = zł	125.20
5% Konvertier.-Anl.	67.— %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar 20. 4.	84.— %	1 Pfd. Sterl. = zł	43.28½
100 franz. Franken = zł	34.86½	100 schw. Franken = zł	171.66
		100 holl. Guld. = zł	358.13
		100 tsch. Kr. = zł	26.39

Diskontsatz der Bank Polski 9 %

Kurse an der Danziger Börse vom 16. April 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.155	100 Złoty = Danziger Gulden	57.78
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.01¼		

Kurse an der Berliner Börse vom 23. Aprl 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	169.47	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	11.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.185	Ostbank-Aktien	114.50 %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.471	Oberschles. Kokswerke	101.75 %
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.25	Oberschles. Eisenbahnbedarf	84.00 %
1 Dollar = dtsch. Mark	4.175	Laura-Hütte	68.50 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk.	264.50	Hohenlohe-Werke	88.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(17. 4.) 8.90	(20. 4.) 8.90	(17. 4.) 171.68	(20. 4.) 171.66
(18. 4.) 8.90	(22. 4.) 8.90	(18. 4.) 171.68	(22. 4.) 171.65
(19. 4.) 8.90	(23. 4.) 8.90	(19. 4.) 171.67	(23. 4.) 171.66

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(17. 4.) 8.92	(20. 4.) 8.92
(18. 4.) 8.92	(22. 4.) 8.92
(19. 4.) 8.92	(23. 4.) 8.92

Erhöhung des Diskontsatzes.

Die Bank Polski hat am 19. April d. Js. den Diskontsatz von 8 Prozent auf 9 Prozent erhöht. Eine Veränderung unserer Zinssätze gegenüber den Genossenschaften ist nicht beabsichtigt.

Genossenschaftsbank Poznań — Bank Spółdzielczy Poznań
Sp. z ogr. odp.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Podwegierki und Umgegend. Versammlung Freitag, den 26. 4., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Jahres-Geschäfts- und Kassenbericht für 1928. 3. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirt Binder-Schroda über: „Moderne Milchwirtschaft“. 4. Verschiedenes

Mit Rücksicht auf das Vortragsthema werden auch die Frauen ganz besonders zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Kochkursus Skrzetuszewo veranstaltet am Sonnabend, dem 27. 4., sein Schlußfest im Saale zu Skrzetuszewo. Beginn nachm. 5 Uhr. 1. Handarbeitsausstellung. 2. Kaffetafel mit Konzert. 3. Theater. Anschließend Tanz.

Landw. Verein Kamionki. Am Montag, dem 29. 4., findet vormittags von 10—12 Uhr eine Gartenbesichtigung unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert statt. Nachm. ½5 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Sprechstunden: Wreschen am Donnerstag, d. 2. und 23. 5. bei Hänisch. Kurnik: am Donnerstag, dem 16. 5. bei Brückner.

Landw. Verein Briesen. Versammlung Sonnabend, d. 4. Mai, nachm. 5 Uhr bei Lutzer-Brzeźno. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über: „Moderne Milchwirtschaft“. 2. Jahres-Geschäfts- und Kassenbericht von 1928.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Samter. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert im Kochkursus in der Zuckerfabrik Samter am Sonnabend, dem 27. 4., in der Zeit von ½11 bis ½1 Uhr mittags. Die Eltern der Teilnehmerinnen werden hierdurch aufgefordert, dorthin zu kommen.

Landw. Verein Streese. Versammlung Dienstag, den 30. 4., abends 7 Uhr bei Gierke in Przychodzko. Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Geschke-Posen über: „Neuzeitiges Maschinenwesen“.

Landw. Verein Kupferhammer. Versammlung am Freitag, dem 3. 5., nachm. 2 Uhr bei Riemer. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw Binder-Schroda über Geflügelzucht. Die Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Pachy. Versammlung am Freitag, dem 3. 5., nachmittags 5 Uhr bei Lehmann in Lewiczynek. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Geflügelzucht. Auch die Angehörigen der Mitglieder sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Landw. Verein Lubowo-Wartosław. Versammlung am Sonnabend, dem 4. 5., 7 Uhr abends bei Suchland in Chojno. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Landw. Verein Jastrzębsko stare. Versammlung Sonntag, den 5. 5., nachm. 5 Uhr bei Riesner. Vortrag des Herrn Dipl. agr. Binder-Schroda über Geflügelzucht. Die Angehörigen der Mitglieder werden dringend gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Gleichzeitig findet eine Besprechung über Gründung einer Eierverwertungsgenossenschaft statt.

Landw. Verein Mechnacz-Milostowo. Am Montag, dem 29. d. Mts., findet in Milostowo eine Sprechstunde statt, in welcher der Unterzeichnete Einkommensteuereinschätzungen fertigen wird. Die Mitglieder werden gebeten, wenn möglich 2 Formulare mitzubringen.

Sprechstunden: im Mai:
Neutomischel: Am 2., 8., 16., 23. und 29. bei Kern.
Zirke: Montag, den 13. bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, den 14., von 9—11 Uhr im Kurhaus.
Pinne: Mittwoch, d. 15. in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Bentschen: Freitag, den 10. bei Trojanowski.
Samter: Freitag, d. 17. in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Lwówek: Montag, den 27. in der Spar- und Darlehnskasse.

Rosen.

Bezirk Gnesen.

Am 10. Mai, nachm. 7 Uhr, findet bei Wenge in Kiszkowo das Abschlußvergnügen des letzten Kochkursus verbunden mit Theateraufführungen und Tanz statt, wozu der Vorstand nebst Kursistinnen um vollzähliges Erscheinen bittet.

Landw. Verein Popowo Tomkowo. Am 28. 4. Kinovorführung im Gasthaus Popowo Tomkowo mit anschl. Tanzkränzchen. Beginn 7 Uhr.

Landw. Verein Rybczyn. Versammlung am 29. 4., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Rybczyn. Vortrag über Saatenpflege.

Bezirk Wirsitz.

Verein Miasteczko. Freitag, den 26. 4., ab nachm. 5 Uhr Sitzung bei Willy Vorköper in Miasteczko. Vortrag des Dipl.-Landwirts Chudzinski.

Verein Mrocza. Sonnabend, den 27. 4., nachm. 6½ Uhr Sitzung im Lokal Schillert in Mrocza. Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski.

Verein Wąwelno. Sonntag, den 28. April, nachm. 2 Uhr Sitzung bei Wiśniewski in Wąwelno. Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski.

Verein Radzicz. Montag, den 29. 4., nachm. 4 Uhr Sitzung des Landw. Vereins Radzicz bei W. Krienke in Radzicz. Vortrag des Dipl.-Landwirts Chudzinski.

Verein Lobzenica. Dienstag, den 30. 4., nachm. 5 Uhr Sitzung bei Krainick. Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski.

Verein Nakel. Mittwoch, den 1. Mai, nachm. 5 Uhr bei Heller in Nakel Sitzung. Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski.

Verein Nakel. Sprechtag am Freitag, dem 3. Mai, von 1 Uhr ab bei Heller in Nakel.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Koschmin am Montag, dem 29. in der Genossenschaft. Die im Anschluß an diese Sprechstunde geplante Besprechung zwecks Gründung einer Abnahmestelle der Viehverwertungsgenossenschaft Wreschen muß infolge Wechsel des Geschäftsführers auf später verlegt werden.

Verein Deutschdorf. Versammlung am Sonnabend, dem 27. 4., abends 7 Uhr bei Knappe. Vortrag über „Saatenpflege und Milchviehfütterung".

Verein Eichdorf. Versammlung am Sonntag, dem 28. 4., nachm. 2 Uhr bei Schönborn in Eichdorf. Vortrag von Herrn Administrator Schmidt-Bablowice über "Bienenzucht".

Verein Deutsch-Koschmin. Versammlung am Sonntag, dem 28. 4., nachm. ½6 Uhr bei Liebeck. Vortrag von Herrn Administrator Schmidt-Bablowice über „Bienenzucht"

Verein Guminitz. Sonntag, den 28. 4., nachm. ½3 Uhr bei Weigelt in Guminitz Zusammenkunft der dortigen Besitzer zwecks Gründung einer Spar- und Darlehnskasse und einer Molkereigenossenschaft, wozu auch der Verein S i e b e n w a l d eingeladen wird. Ab 6 Uhr Versammlung des landw. Vereins mit einem Vortrag von Herrn Diplomlandwirt Binder-Schroda über „Geflügelzucht". Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Sprechstunden:

Schubin: 29. 4. ab 10 Uhr im Hotel Ristau.
Exin: 30. 4. ab 11 Uhr im Hotel Rossek.
Koronowo: 2. 5. ab 10 Uhr im Hotel Jorzik.

Formulare zur Einkommensteuererklärung sind mitzubringen. Zur evtl. Beratung in Feuer- und Hagelversicherung sind auch Policen vorzulegen.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Die diesjährige Blütenschaufahrt unter Leitung des Hern Gartenbaudirektor Reissert findet am 12. 5. 1929 statt. Abfahrt 9¼ Uhr vorm. von dem Hofe des Herrn Vorsitzenden Piehl-Loskon.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde in Rawitsch am 3. 5.
Sprechstunde in Wollstein am 26. 4. und 10. 5.

Bezirksverein Lissa: Am 3. 5., nachm. 4 Uhr Versammlung der Güterbeamten des Bezirks Lissa, Durchsprechung des neuen Tarifvertrages mit Herrn Friderici.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Mur.-Goslin. Montag, den 29. 4., Wiesenbesichtigung. Treffpunkt nachm. 4.30 Uhr an der Kanalbrücke in Trojanowo. Im Anschluß daran abends Lichtbildervortrag in Langgoslin bei Redecker.

Landw. Kreisverein Czarnikau. Sonnabend, den 4. Mai im Brauereigarten um ½1 Uhr mittags, Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Zu diesem besonders interessanten Vortrag zu erscheinen, wird von jedem erwartet, besonders werden noch die Damen zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Bauernverein Rogasen. Dienstag, den 14. Mai, Versammlung um 4 Uhr bei Tonn mit Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über Pflanzenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung des Kartoffelkrebses.

Bauernverein Ritschenwalde. Mittwoch, den 15. Mai, nachm. ¼4 Uhr bei Tismer Versammlung. Herr Dr. Krause-Bromberg hält einen Vortrag über Krankheiten der Nutzpflanzen unter besonderer Berücksichtigung des Kartoffelkrebses.

Landw. Verein Obornik. Nächste Versammlung Donnerstag, den 16. Mai, vorm. 11 Uhr bei Werner. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über den Kartoffelkrebs und andere Schädlinge unserer Nutzpflanzen.

Programm des Landwirtschaftsfunks für Mai 1929.

- 2. 5.: Die Praxis der Kalkdüngung. Prof. Dr. Eichinger.
- 6. 5.: Die Bekämpfung der Dasselfliege (Dasselbeulen beim Rindvieh). Oberregierungs- und Veterinärrat Dr. Müller.
- 13. 5.: Wie lernt der Bauernsohn Grünlandwirtschaft? Landesökonomierat Niggl.
- 16. 5.: Was bringt die Wanderausstellung der D. L. G. in München dem Landwirt? Major a. D. Mayer-Schalburg.
- 23. 5.: Wie werden Gemüsetreibanlagen am zweckmäßigsten ausgenutzt? Gartenbaulehrer Maus.
- 27. 5.: Wie rüste ich mich zur Heuernte? Dr. Kanzler.
- 30. 5.: Entwurf eines Reichsmilchgesetzes. Ministerialrat Dr. Rose.

Ausschreibung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Poznań für das Reit- und Fahrturnier in Zakrzew bei Witaszyce, Kreis Jarocin, am Sonntag, dem 9. Juni 1929, nachmittags auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn Czapski-Obra.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialsprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. W a r m b l u t. a) Hengste, dreijährig und älter; Ausländer zugelassen. b) S t u t e n, dreijährig und älter; sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. Schweres und leichtes Warmblut kann bei genügender Beteiligung getrennt beurteilt werden. Abstammungsnachweis ist mitzubringen
2. **Jagdspringen Klasse** A. Offen für alle Pferde, die in Klasse A nicht mehr als 2 Siege und in einer höheren Klasse keine Siege hatten. Reiter mit mehr als 5 Siegen ausgeschlossen. Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 26. 8 Hindernisse nicht über 90 Zentimeter hoch. Es werden gesprungen: Hürde ohne Stange; Triplebar; Doppelsprung, 8 Meter Abstand; Koppelrick; Mauer; Gattertor; Bretterzaun; Koppelrick.
3. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse: wie Jagdspringen Klasse A.
4. **Eignungsprüfung für inländische Wagenpferde.** a) Ein- und Zweispänner. b) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
5. **Hochspringen.** Von 1,20 ab. (T. O. § 30.)
6. **Reitprüfung Klasse** A. Offen für alle Pferde und Reiter, welche in einer höheren Klasse noch nicht gesiegt haben.
7. **Vielseitigkeitsprüfung.** (Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 43.) Anforderungen: a) Geländereiten ca. 8 Kilometer, ungefähr 15 Hindernisse nicht über 1 Meter hoch und Gräben nicht über 3 Meter breit. Mindestzeit 3 Minuten, Höchstzeit 4 Minuten pro Kilometer. Für Ueberschreiten der Mindestzeit für jede angefangenen 2 Minuten 5 Fehler. b) Jagdspringen Klasse A. c) Eignungsprüfung für Reitpferde ohne Mindestleistungen. Bewertung: a) zu b) zu c) wie 8 zu 4 zu 2. Die errechnete niedrigste Zahl ergibt die Höchstplacierung. Bei gleicher Punktzahl wird gestochen. (3 Hindernisse.)
8. **Eignungsprüfung für Hakneys.** Bei genügender Beteiligung werden Ein-, Zwei- und Mehrspänner getrennt beurteilt.
9. **Jagdspringen Klasse** L. Offen für alle Pferde (Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 26), welche noch nicht in Klasse S gesiegt und in Klasse M nicht mehr als 4 Siege haben. Pferde, die bereits in Klasse M gesiegt und in Klasse L 2 oder mehr Siegen haben, springen 3 Hindernisse um 10 Zentimeter höher; Pferde, die in Klasse M gesiegt oder in Klasse L mehr als 4 Siege haben, springen 6 Hindernisse um 10 Zentimeter höher. 9 Hindernisse nicht über 1,10 Meter. Hochweitsprünge 1 Meter breit, Gräben 2,50 Meter breit.

   Ehrenpreis dem Züchter des siegenden Pferdes, wenn er Mitglied der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist.
10. **Trabreiten für ländliche Besitzer.** 1000 Meter.
11. **Jagdspringen Klasse** M. Offen für alle Pferde. 10 Hindernisse nicht über 1,20 Meter Höhe. Hochweitsprünge nicht über 1,20 Meter Breite, Gräben nicht über 3 Meter. Sieger in Klasse S springen von den 10 Hindernissen 6 Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Pferde mit mindestens 3 Siegen in Klasse M springen von den 10 Hindernissen 3 Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Es wird nicht nach Zeit gerichtet; bei gleicher Fehlerzahl wird gestochen.

Bei weniger als 5 Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen, bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialsprüfung (Familien ein Nenngeld) und für Eignungsprüfung für Wagenpferde (Mehrspänner) 10.— Złoty pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15.— Złoty pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 25. Mai, mittags 12 Uhr, Nachnennungsfrist am 1. Juni mit doppeltem Nenngeld, Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld. Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft zu Händen des Herrn Rosen-Poznań, ul. Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen.

Ueber den Beginn des Turniers, Vorprüfungen und Unterkunft der Pferde sowie Verpflegung der Kutscher wird Näheres noch bekanntgegeben.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Tarifkontrakt.

Die neuen Tarifkontrakte für das Vertragsjahr 1929/30 sind im Druck fertiggestellt und können auf Bestellung umgehend geliefert werden.

Die deutschen Exemplare kosten 1.50 zł, die polnischen 1 zł. Die Verträge enthalten festes Barlohn in Złoty. Eine Umrechnung nach dem Roggenpreis kommt

nicht mehr in Frage. **Ein Versand der monatlichen Lohntabellen erfolgt im neuen Vertragsjahr nicht mehr.**

Bestellung nehmen entgegen die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und der

Arbeitgeberverband für die dtsch. Landwirtschaft, Poznań, ul. Piekary 16/17. Telephon 1460, 5665, 5666.

7 Bienenzucht. 7

Imkerverband Posen.

Praktische Arbeiten auf dem Bienenstande werden am Sonntag, dem 5. Mai, auf dem Bienenstande des Lehrers Snowadzki, Posen-Solatsch, ul. Mazowiecka 38, gezeigt und Anweisungen für die Frühjahrsbehandlung der Bienen gegeben. Mitglieder der Bauernvereine sind auch willkommen.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Zur Verfütterung von Fleischmehl.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir an dieser Stelle hervorheben, daß Fleischmehl mit dem Viehpulver nicht identisch ist. Bekanntlich enthalten die Fleischmehle einen sehr hohen Eiweißgehalt und spielen daher in der Schweinezucht und -mast dieselbe Rolle, wie die Kraftfuttermittel bei der Rindviehfütterung. Ein solches Fleischmehl ist auch das von der Firma **Antoni Szostak-Poznań, Aleje Marcinkowskiego 5** vertriebene „Carnarina".

18 Genossenschaftswesen. 18

Verkauf von Pfandgegenständen bei Banken.

Wenn die Bankunternehmen, auch die Genossenschaften, für eine Schuld ein Pfand annehmen, so gelten für den Verkauf des Pfandes nicht mehr die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, sondern die besonderen Vorschriften des Bankrechts (§ 42, 43 des für die Wojewodschaft Schlesien und § 47, 48 des für den übrigen Teil Polens geltenden Bankrechts). Danach steht der Bank das Recht des Verkaufs des Pfandes zu, wenn der Schuldner seine Schuld, für die das Pfand bestellt worden ist, nicht in der vereinbarten Frist bezahlt. Die Bank muß dann zwecks Pfandverkaufs den Schuldner durch eingeschriebenen Brief zur Befriedigung ihrer Forderung auffordern, wobei sie eine Frist, die mindestens 15 Tage vom Tage der Absendung der Mahnung an gerechnet wird, zur Zahlung bestimmen muß. Falls der Schuldner innerhalb dieser Frist nicht zahlt, kann die Bank zum Verkauf des Pfandes schreiten, ist aber dazu nicht gezwungen. Wenn sie das Pfand nach Fristablauf verkaufen will, muß sie innerhalb von 5 Tagen, vom Tage des Ablaufs der Frist an gerechnet, zum Verkauf „schreiten". Anderenfalls ist die Bank verpflichtet, den Schuldner von neuem über den bevorstehenden Verkauf des Pfandes unter Einhaltung der mindestens 15tägigen Frist zu benachrichtigen. In der Sammlung der polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung ist hier falsch übersetzt worden: „Der Verkauf des Pfandgegenstandes muß vor Ablauf von 5 Tagen usw. geschehen." Nach der richtigen Uebersetzung muß die Bank im Verlauf der 5 Tage „zum Verkaufe des Pfandes schreiten", d. h. wie auch schon ein Gericht entschieden hat, die notwendigen Maßregeln für den Verkauf des Pfandes ergreifen. Sie muß in dieser Frist also den Verkauf des Pfandes entweder einem Börsenmakler (bei börsengängigen Pfandgegenständen) oder einem öffentlichen Beamten zur öffentlichen Versteigerung übertragen. Diese Beamten sind in dem früher deutschen Gebiete der Notar oder der Gerichtsvollzieher, im Bezirke des Bezirksgerichts Teschen der Beamte, der zu diesem Zwecke durch die Verwaltungsbehörde bestimmt worden ist (Art. 116 des Bankrechts). Nicht erforderlich dagegen ist, daß der Verkauf auch wirklich von dem Beamten oder Makler in dieser Frist durchgeführt wird.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Die Einkommensteuererklärung.

Am 1. Mai läuft die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1929 ab. Der Steuer für das Jahr 1929 wird das Einkommen zugrunde gelegt, das in dem Geschäftsjahre erzielt worden ist, welches im Laufe des Jahres 1928 abgeschlossen worden ist. (Z. B. vom 1. 1. 1928 bis 31. 12. 1928, vom 1. 7. 1927 bis 30. 6. 1928.) Die Grundlage ist die Bilanz dieses Geschäftsjahres. Es ist aber evtl. noch hinzuzusetzen, was an Einkommensteuer und Vermögenssteuer in dem betr. Geschäftsjahr gezahlt worden ist. Außerdem dürfen ohne besondere Begründung nur Abschreibungen in der Bilanz enthalten sein, die bei Wohngebäuden 2 Prozent, bei Wirtschaftsgebäuden 3 Prozent, bei Fabrikgebäuden 4 Prozent, bei Mobilien (Büro-Einrichtungen usw.) 5 Prozent und bei Maschinen, Geräten usw. 10 Prozent nicht überschreiten. Ein höherer Abzug muß besonders begründet werden. Die Abschreibung ist immer von den Anfangswerten zu berechnen. Außerdem machen wir auf die Bestimmung aufmerksam, daß bei Genossenschaften mit einem Kapital bis 40 000 zł nur 6000 zł als Geschäftsunkosten abgezogen werden können, die für Gehalt an den Vorstand oder Vergütung an den Aufsichtsrat gegeben worden sind. Bei höherem Anteilkapital dürfen 15 Prozent dieses Kapitals als Geschäftsunkosten abgezogen werden, soweit obige Gehaltszahlungen vorliegen. Bei unseren Genossenschaften ist außerdem noch zu beachten, daß der Gewinn steuerfrei ist, der prozentual aus den Umsätzen mit Mitgliedern hervorgeht. Als Umsatz gilt nach einer neuen Entscheidung des Finanzministers bei Genossenschaften das was in der Grundtätigkeit der Genossenschaft umgesetzt wird. Es braucht dies nicht immer der Verkauf von seiten der Genossenschaft, sondern kann auch der Einkauf sein, z. B. bei Molkereien die Milchlieferung der Mitglieder, bei Ein- und Verkaufsgenossenschaften die Getreidelieferung der Mitglieder. Wir verweisen dazu auf die Ausführungen im Landw. Zentralwochenblatt 1928, Seite 350. Für die Einkommensteuererklärung ist das amtliche Formular zu benutzen, das von jedem Steueramt, aber auch von uns bezogen werden kann. Dem ausgefüllten Formular ist ein Geschäftsbericht mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung beizufügen. Der Prüfungsvermerk des Aufsichtsrates auf dem Geschäftsbericht muß von dem Aufsichtsrat unterschrieben werden. Dieser Prüfungsvermerk stellt den „Akt des Revisionsorgans" dar, von dem Art. 54 des Gesetzes redet. Es wird hier noch bei einigen Steuerämtern angenommen, daß unter „Revisionsorgan" der Revisionsverband zu verstehen ist. Dies ist aber sicher falsch, denn der Revisionsverband hat nicht die besondere Aufgabe, alle Bilanzen der Genossenschaften zu prüfen, da er gesetzlich nur verpflichtet ist, alle 2 Jahre den Geschäftsgang der Genossenschaft zu prüfen. Er kann also in vielen Fällen gar nicht eine Revisionsbescheinigung für die betreffende Bilanz abgeben.

Zur Abgabe der Steuererklärung ist nur das Unternehmen verpflichtet, das sich einen steuerpflichtigen Gewinn, also einen Gewinn über 1500 zł, unter Beachtung der obigen etwaigen Zuschläge und der Ermäßigung bei Mitgliederumsätzen auf Grund der Bilanz herausrechnet. Gesetzlich sind nur Handelsunternehmen (Banken, Ein- und Verkaufsvereine usw.) zur Abgabe der Erklärung verpflichtet, welche die Gewerbesteuer gemäß der I. bis III. Kategorie und gemäß letzterer Kategorie nur in Ortschaften der 1. und 2. Ortsklasse bezahlen, sowie die Industrieunternehmen (Brennereien usw.), die die Gewerbesteuer gemäß der 1.—7. Kategorie bezahlen. Danach würden viele unserer Genossenschaften von der Abgabe der Steuererklärung befreit sein. Wir haben aber bisher auf diese Bestimmung nicht hingewiesen, da es sich in jedem Falle empfiehlt, bei einem Einkommen über 1500 zł eine Einkommensteuererklärung abzugeben. Nach dem Gesetze sind sie dazu auch berechtigt. Jedenfalls können solche befreiten Unternehmen nicht bestraft werden, wenn sie eine Erklärung nicht abgeben. Alle Unternehmen jedoch ohne Ausnahmen müssen dem Steueramt eine Erklärung über ihr Einkommen abgeben, wenn sie

dazu besonders aufgefordert werden. Auch wenn sie dann ein Einkommen über 1500 zł nicht nachweisen, empfiehlt es sich, die Erklärung auf dem vorgeschriebenen Formular nebst Anlagen abzugeben, obwohl der Steuerpflichtige einfach erklären kann, er habe kein Einkommen über 1500 zł.

Die Unternehmen (Genossenschaften und Gesellschaften), die nach obigem grundsätzlich nicht verpflichtet sind, wegen der Zugehörigkeit zu einer niederen Kategorie Steuererklärungen abzugeben, brauchen die Steuer erst am 1. November oder, wenn sie bis zum 15. Oktober keinen Bescheid erhalten haben, erst nach Zustellung des Steuerbescheides zu zahlen (Art. 87, Abs. 4). Die übrigen Steuerzahler müssen die selbsterrechnete Steuer zur Hälfte am 1. Mai einzahlen und eine Abschrift der Quittung beifügen. Diese Quittung muß von dem Steuerzahler als richtig bestätigt werden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

19 | Gesetze und Rechtsfragen. | 19

Einfuhrverbot für Weizen- und Roggenkleie.

Mit dem 3. April lfd. Js. trat eine Verordnung des Ministerrates in Kraft, auf Grund der die Einfuhr von Weizen- und Roggenmehl nach Polen bis einschl. 31. Juli 1929 verboten ist.

30 | Marktberichte. | 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 24. April 1929.

Getreide. Nachdem der Weizenpreis in den letzten 14 Tagen etwas abgeschwächt war, ließen die Angebote aus erster Hand sofort nach. Dadurch wurde ein weiteres Zurückweichen verhindert. Die heute beginnenden jüdischen Feiertage tragen ferner dazu bei, daß sich die Weizenumsätze nur in engen Grenzen halten und keinerlei Anregung geboten wird. Wir unsererseits rechnen noch vor den Pfingstfeiertagen mit einer Neubelebung des Weizenmarktes in Polen. Die beim Roggen erreichte niedrige Preisbasis hat ein Nachlassen der Zufuhren zur Folge, wie dies auch nicht anders zu erwarten war. Bei dem niedrigen Preise glauben die Landwirte keine Rechnung beim Verkauf des Roggens zu finden und wird wieder in größerem Maße zur Verfütterung desselben geschritten. Aussichten für eine Preisbesserung in den nächsten Tagen liegen trotzdem nicht vor. Die Mühlen sind mit Kommissions- und Regierungsgetreide so stark belegt, daß sie Mahlreserven für ihren Betrieb darin erblicken und die Meldungen aus den überseeischen Exportländern lauteten in den letzten Tagen nicht sehr zuversichtlich nach der Richtung hin, daß man daraus eine Besserung herleiten könnte. In den letzten vier Jahren hatten wir um diese Zeit jedesmal den Anfang einer starken Aufwärtsbewegung für Weizen und Roggen zu verzeichnen. Ob auch in diesem Jahre mit einer solchen beim Roggen noch zu rechnen ist, nachdem der Weizenpreis hierzulande eine annehmbare Höhe erreicht hat, läßt sich leider im Augenblick nicht übersehen. Es sind einige Exportverkäufe in Roggen zustande gekommen, die aber den Markt nicht wesentlich bisher entlastet haben. Bei Braugerste liegt die Situation so, daß die Brauereien den Aufkauf eingestellt haben und unsere guten Gersten nach wie vor ins Ausland zu Futterzwecken wandern. In den Absatzgebieten, besonders nach der Schweiz, tritt aber amerikanische Futtergerste stark in Konkurrenz, wodurch die Preisbildung eher zur Schwäche als zur Festigkeit beeinflußt wird. Für Hafer ist die Militärverwaltung augenblicklich nicht Käufer und das Geschäft ist im großen ganzen als leblos zu bezeichnen, da Angebot und Nachfrage als kaum nennenswert zu bezeichnen sind.

Hülsenfrüchte und Sämereien. Der Großhandel in Hülsenfrüchten und Sämereien hat entsprechend der Jahreszeit stark abgenommen. Die Preise lauten gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Tendenz ist ebenfalls als die gleiche zu bezeichnen. Gelblupinen nachlassend, alles übrige preishaltend.

Kartoffeln. Das Angebot in Speise- und Saatware: Pernassia, Deodara und Wohltmann dauert immer noch an, doch kommen diese für den Export nicht mehr in Frage, da das Ausland den Bedarf bereits gedeckt hat. Ab und zu lassen sich einige Wagen Speisekartoffeln im Inlande zu mäßigen Preisen unterbringen. Wir haben in letzter Zeit größere Mengen Fabrikkartoffeln gehandelt, doch werden voraussichtlich auch die Preise hierfür noch heruntergesetzt werden.

Für Kartoffelflocken hat das Interesse sowohl für den Export als auch im Inlande nachgegeben.

Stroh. Es lassen sich noch einige **Waggons Roggenpreßstroh** bei entgegenkommendem Preise **unterbringen. Der Termin zur Beplauung ist endgültig auf den 25. d. Mts. festgelegt worden. In Haferstroh haben wir noch etwas Bedarf.**

Wir notieren am 24. April 1929 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: Für **Weizen 48—49**, für **Roggen 32** bis 32.75, für **Futtergerste 33.50—34.50**, für **Braugerste 35—36**, für **Hafer 32—32.50**, für **Viktoriaerbsen 60—70**, für **Felderbsen 40—45**, für **Folgererbsen** 45—60, für **Raps** 70—84, für **Seradella** 50—84, für **Leinsaat** 70—90, für **Fabrikkartoffeln** 0.30 **bis** 0.32 **Zloty per** kg %.

Futtermittel. Die Preise, besonders für **Roggenkleie,** haben seit unserem letzten Bericht etwas nachgeben müssen, da die Nachfrage — wenigstens vom Standpunkte der Mühlen aus — zu wünschen übrig läßt. Die Ursache dürfte darin liegen, daß Roggenkleie durch ihre abfallende Beschaffenheit sich das Interesse des Verbrauchers verscherzt hat, der heute **Weizenkleie,** die immerhin noch sauber ist und dann andere käufliche Futtermittel bevorzugt, die ihm wirtschaftlich vorteilhafter erscheinen. Das sind die Oelkuchenrückstände, die zwar teuer sind, die aber doch den erwünschten Nährstoff Eiweiß in konzentrierter Form enthalten. Die Getreidekleie läßt sich bei den heutigen Getreidepreisen gern durch Abfallgetreide eigener Erzeugung ersetzen, und wenn man schon käuflichen Futtersatz braucht, dann wählt man mit Recht hochprozentige Sachen, von denen wiederum **Sonnenblumenkuchen** hinsichtlich der Gehaltslage an Eiweiß und Fett, sowohl als in der günstigen Preislage führend ist, weil durch vermehrte Ankünfte eine Preisreduktion eingetreten ist, die die anderen hochprozentigen Sachen noch nicht mitgemacht haben. Solange das sehnlichst erwartete Grünfutter noch nicht zur Verfügung steht, werden die Preise für Futtermittel allgemein kaum nachgeben.

Wiederholt hinweisen möchten wir auf die Beigabe von **phosphors. Futterkalk,** den wir in unerreicht feinster Beschaffenheit führen. Wir warnen in diesem Zusammenhang vor dem Kauf von „Freßpulvern“, die unter allen möglichen Bezeichnungen angeboten werden. **Phosphors. Futterkalk und Fischfuttermehl** sind Zusatzfuttermittel, die bei solider Preislage die erwünschten Nährstoffe zuführen, so daß die pfundweise angebotenen, über Gebühr teueren Freßpulver gut und gerne entbehrt werden können.

Düngemittel. Die Preislage ist unverändert, soweit Stickstoffträger wie **Chilesalpeter, Norgesalpeter, Kalksalpeter und Kalkstickstoff** in Frage kommen. Bevorzugt gefragt wird **Norgesalpeter,** weil er preiswert ist, und **Chilesalpeter** wird dann gewählt, wenn man glaubt, ohne ihn nicht auskommen zu können. **Deutscher Kalksalpeter,** der denselben Gehalt wie Chilesalpeter hat und etwas billiger ist, wird vorerst nur zu Versuchszwecken genommen; wir haben den Eindruck, daß er sich in der nächsten Saison seinen Platz im Düngeretat erobern wird. **Superphosphat** wird seine jetzigen Preise für die Frühjahrssaison beibehalten. **Thomasphosphatmehl** wird im Mai billiger sein als Heute, weil die Fabriken die sogenannte stille Zeit zu benutzen pflegen, um ihre laufende Produktion abzusetzen. Aber schon von Juli an werden die Preise staffelmäßig höher gehalten, weil man einen gesteigerten Absatz erwartet. Es empfiehlt sich daher, nach Möglichkeit den billigen Maipreis zu benutzen; wir werden unsere Preise im Laufe der Woche durch Rundschreiben bekannt geben.

Kohlen. Im vorwöchentlichen Bericht wiesen wir bereits darauf hin, daß es unbedingt notwendig ist, den Kohlenbedarf möglichst sofort aufzugeben. Die Ablieferungsmöglichkeiten während der Monate Juli und August sind für die Landwirtschaft wenig aussichtsreich, nachdem von maßgebender Seite bereits Anordnungen getroffen wurden, wonach in dieser Zeit in erster Linie die staatlichen und kommunalen Behörden sowie die Eisenbahn mit Reservevorräten für den Winter zu versehen sind.

Hieraus ergibt sich für unsere verehrliche Kundschaft die Notwendigkeit, sich den Bedarf für die **Druschzeit,** sowohl als auch einen eisernen Bestand für den Winter zu sichern. Dazu ist es nach Lage der Sache empfehlenswert, schon heute zur prompten Lieferung — hierunter ist unter Umständen erst eine Ablieferung in ein bis zwei Monaten zu verstehen — zu bestellen, um im Winter bei Ausbleiben laufender Sendungen über einen greifbaren Vorrat zu verfügen. Wir bitten dringend, diese Mahnung nicht unbeachtet beiseite zu legen!

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 23. April.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 791 Rinder (darunter 84 Ochsen, 235 Bullen, 472 Kühe und Färsen), 2204 Schweine, 762 Kälber und 187 Schafe, zusammen 3944 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160—166, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 148—154, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130—136. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 154—158.

vollfleischige jüngere 144—148, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 126—132. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160 bis 166, ältere ausgem. Kühe und wenig. gute junge Kühe und Färsen 148—152, mäßig genährte Kühe und Färsen 134—138, schlecht genährte Kühe und Färsen 110—118.

Kälber: beste, gemästete Kälber 156—160, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 146—150, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 134—140, minderwertige Säuger 124—130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 150—156, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 136—140.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 242 bis 246 vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 234—240, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 228—232, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 220—224, Sauen und späte Kastrate 190—230.

Marktverlauf: Ruhig; der Viehmarkt vom 3. Mai (Freitag) wird auf den 2., vom 20. Mai (Montag) auf den 22. verlegt.

Wochenmarktbericht vom 24. April 1929.

1 Pfd. Butter 3,00, 1 Mandel Eier 2,30, 1 Liter Milch 0,38, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Pfd. Grünkohl 0,40, 1 Pfd. Rotkohl 0.20—0,30, 1 Pfd. Weißkohl 0,25, 1 Pfd. Wirsingkohl 0,40, 1 Bündchen rote Rüben 0 10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Pfd. Wrucken 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0.40—0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0.25 Złoty. — 1 Pfd. frischer Speck 1,60—1,80 1 Pfd. Räucherspeck 1.80—2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 1,50—1,80, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Złoty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4 50, 1 Paar Tauben 2.20 Złoty. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Złoty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,40 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. April 1929. Für 100 kg in Złoty.

Richtpreise:		Seradella	65.00—70.00
Weizen	46.75—47.75	Blaue Lupinen . . .	25.00—26.00
Roggen	32 40—32.90	Gelbe Lupinen. . .	35.00—37.00
Mahlgerste	32.50—33.50	Klee (roter) . .	180.00—230.00
Braugerste . . .	33.50—35.50	„ (weißer) . .	190.00—270.00
Hafer . . .	31.50—32.50	„ (schwedischer)	360.00—410.00
Roggenmehl (70%)		„ gelb. enthülst	225.00—260.00
nach amtl. Typ	47.00	„ „ in Hülsen	100.00—120.00
Weizenmehl (65%)	65.00—69.00	Wundklee	195,00—230.00
Weizenkleie	26.00—27.00	Timothyklee	50,00—60 00
Roggenkleie	24.75—25.75	Raygras	95.00—120,00
Rapskuchen	43.00—44.00	Roggenstroh, lose .	4.50—4.75
Sommerwicke . . .	43.00—45.00	Roggenstroh, gepreßt	6.50—6.75
Peluschken . . .	40.00—42.00	Heu, lose	15.50—16 50
Felderbsen . . .	45.00—48.00	Heu, gepreßt, . .	17.00—19.00
Viktoriaerbsen . . .	64.00—69.00	Netzeheu, lose . .	15.50—17.00
Folgererbsen . . .	55.00—60.00	Buchweizen . . .	43.00—46.00
Speisekartoffeln	7,50—7.65	Sojaschrot . . .	49.00—51.00
Fabrikkartoffeln	6 00—6 30	Sonnenblumenkuchen	43.00—45.00
Leinkuchen	52.00—53.00	Kartoffelflocken . .	30.25

Gesamttendenz: ruhig. gelbe und besondere Sorten Kartoffeln über Notiz.

Preistabelle für Futtermittel
(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	6,40						20,	0,32	
Roggenkleie		27,—	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,58	1,32
Weizenkleie		29,—	11,1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0.61	1,48
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,(	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	2,15
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	3,27
Hafer		32,50	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,54	2,10
Gerste		35,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,49	2,19
Roggen		32,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,45	1,32
Leinkuchen	38/42	54,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,75	1,43
Rapskuchen	38/42	42,50	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,70	1,22
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	47,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,65	1,03
Erdnußkuchen	56/60	60,—	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,77	1,08
Baumwollst.-Mehl	50/52	56,75	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,78	1,14
Kokoskuchen	27/32	50,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,65	1,87
Palmkernkuchen	23/28	54,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0.77	2,70

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes“, Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Berliner Butternotierung am 17. und 20. April 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,55, 2 Sorte 1,46. abfallende 1,30.

35 Pferde. 35

Provinzial-Hengstemarkt am 2. und 3 Mai in Königsberg Pr.

Die Ostpr. Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung e. V. — Verband ostpreußischer Warmblutzüchter — hält ihren diesjährigen Hengstemarkt am Donnerstag, dem 2. und Freitag, dem 3. Mai, in Königsberg Pr. auf dem Platz des Vereins für Pferderennen, Cranzer Allee 4, ab. Zu diesem ostpr. Hengstemarkt kommen sämtliche 3jährigen Hengste der ostpr. Privatzucht. Insgesamt sind 120 Hengste angemeldet. Näheres ist aus der Bekanntmachung im Inseratenteil zu ersehen.

37 Rübenbau. 37

Ueber die Düngung der Rüben.

Alle Pflanzen gebrauchen zum Wachstum dieselben Nährstoffe, von denen die wichtigsten der Stickstoff, die Phosphorsäure, das Kali und der Kalk sind. Anders jedoch gestaltet sich bei den einzelnen Kulturpflanzen der Bedarf an den einzelnen Nährstoffen. Einige von ihnen begnügen sich mit kleinen Nährstoffmengen im Gegensatz zu anderen, die einen bedeutend größeren Nährstoffbedarf haben.

Die Aufnahmefähigkeit für die einzelnen Nährstoffe ist bei den verschiedenen Pflanzen verschieden, ebenso die von den einzelnen Kulturpflanzen aufgenommenen Nährstoffmengen schwanken sehr.

Das größte Nährstoffbedürfnis haben die Rüben. Bei ihnen ist jedoch die obenerwähnte Aufnahmefähigkeit für Pflanzennährstoffe bedeutend kleiner, als bei den Getreidearten. Schwerlösliche Verbindungen im Boden sind für die Rüben fast völlig unzugänglich, und ihre Ernährung muß daher durch leichtaufnehmbare Nährstoffe erfolgen.

Der Landwirt muß daher das Bedürfnis der Rüben an Nährstoffen während des Vegetationsverlaufes kennen. Den Hauptbedarf an Stickstoff, Posphorsäure und Kali haben die Rüben bis ungefähr Mitte Juli. In den folgenden Monaten bis zur Ernte nehmen die Rüben nur noch kleine Nährstoffmengen aus dem Boden auf, sondern schöpfen diese für den Aufbau ihrer organischen Substanz zum großen Teil aus dem vorher angesammelten Vorrat.

Von großer Bedeutung ist die Wahl der richtigen Düngemittel. Der Stalldung enthält zwar alle Nährstoffe, jedoch nicht in genügender Menge und leicht aufnehmbarer Form. Erst durch die Zersetzung des Düngers werden sie für die Rüben zugänglich. Aus diesen Gründen genügt es nicht, die Rüben nur auf Stalldünger zu säen, da wir sonst zu große Mengen Stalldung verabreichen müssen. Zur Erzielung höchster Erträge muß man daher den Rüben neben Stalldünger auch noch künstlichen Dünger geben. Von den Stickstoffdüngern kommt bei Rüben vor allem der Chilesalpeter in Frage, da bekanntlich die Rübe diese Stickstofform sehr gut verwertet. Er unterliegt im Boden keinen Umwandlungen und enthält außerdem noch Natron, das die Rübe liebt. Professor Schneidewind äußert sich in seinem Werke „Die Ernährung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen“ zu dieser Frage, wie folgt: „Was die Form der Stickstoffdüngung anbetrifft, so ist der Salpeter die geeignetste Form für die Zuckerrübe. Bei den vielen Versuchen, welche über die Wirkung der verschiedenen Stickstofformen angestellt wurden, hat der Salpeter bei der Zuckerrübe entschieden mehr geleistet, als das schwefelsaure Ammoniak und der Kalkstickstoff. Sie lieben aber nicht nur die Salpeterform, sondern sind auch dankbar für das Natron, welches ihnen gleichzeitig mit dem Salpeter zugeführt wird.“ Auf schweren Böden kann Chilesalpeter auch durch Norgesalpeter ersetzt werden, da auf diesen Böden die Wirkung des letzteren eine bessere sein kann. Andere Stickstoffdünger, wie Kalkstickstoff und schwefelsaures Ammoniak müssen schon vor der Saat verabreicht werden, nicht aber als Kopfdünger.

Die Höhe der Düngung schwankt zwischen 2—3 Ztr. Chilesalpeter je Mg., am besten in zwei Gaben. Die erste Gabe kann kurz vor dem Säen oder auch gleich nach dem Aufgehen der Rüben ausgestreut werden, die zweite nach dem Verziehen. Damit ist aber nicht gesagt, daß man den Chilesalpeter nur in dieser Weise geben soll. Dank seiner leichten Löslichkeit und raschen Wirkung kann er auch später gegeben werden, aber noch in der Zeit, in der die Aufnahme der Nährstoffe groß ist. Späte

Salpetergabe regt die Blätter der Rüben zum üppigen Wachstum an und verzögert den Reifeprozeß. Nur bei starkem Auftreten der Rübenblattfleckenkrankheit kann eine späte Salpetergabe zwischen dem 15. Juni bis 15. Juli in Höhe von 75 bis 100 Pfd. je Mg. sich als gutes Gegenmittel gegen die Blattfleckenkrankheit erweisen.

Neben Stickstoff muß die Rübe auch leichtaufnehmbare Phosphorsäure, die nicht nur den Ertrag an Wurzeln, sondern auch den prozentigen Zuckergehalt und den Reifeprozeß beschleunigt, im Boden vorfinden. Wird Superphosphat angewandt, so verabreicht man 1½—2 Ztr. je Mg. kurz vor der Saat. Neben Superphosphat kann auch Thomasmehl angewandt werden. Thomasmehl kommt für leichtere, zur Versäuerung neigende Böden in Frage. Da die Phosphorsäure im Thomasmehl langsamer wirkt, so muß sie längere Zeit vor der Saat gegeben werden.

Sehr dankbar sind die Rüben auch für Kalidüngung, die auf den leichteren Böden und in Wirtschaften mit starkem Hackfruchtanbau nicht vergessen werden sollte. Doch auch auf guten, in hoher Kultur befindlichen Böden kann eine Kalidüngung erhebliche Ertragssteigerungen bringen. Man verabreicht 1—1½ Zentner 40prozentigen Kali je Mg, einige Tage vor der Saat. Kainit muß möglichst früh verabreicht werden.

Schließlich darf auch der Kalk nicht vergessen werden, da die Rüben gegen saure Bodenreaktion recht empfindlich sind. Aus diesen Gründen ist das Kalken des Bodens unter die Rüben oder die Vorfrucht zu empfehlen, und oft ist es sogar zur Erlangung guter Erträge durchaus notwendig. **J. S.**

Berichtigung.

Bei der Veröffentlichung der Bilanzen in Nummer 16 des Zentralwochenblattes ist ein Versehen vorgekommen.

Die Bilanz der Deutschen Genossenschaftsbank Krotoszyn ist vom **31. 12. 27** die des Landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatzverein Mogilno vom **30. 6. 28.**

Nachruf!

Am Donnerstag, dem 18. d. Mts. verschied nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren unser Vereinsmitglied, der Landwirt Herr

Jakob Gompert

aus Sendschau.

Die großen Verdienste, die sich der leider allzufrüh Verstorbene um Gemeinde, Volkstum und Genossenschaftswesen erworben hat, sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bis in die fernste Zukunft.

Bauernverein Podwęgierki
und Umgegend. 487

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 17. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 26. April 1929

Warum und wie soll der Landwirt Bienenzucht betreiben?

Die Welt ist voller Gottes Segen;
Willst Du ihn haben, er ist Dein.
Du brauchst nur Hand und Fuß zu regen,
Du brauchst nur fromm und klug zu sein.

Ja, ein Milliardensegen liegt in der heimischen Flora vergraben, unbehoben, weil die Arbeiter fehlen, ihn zu bergen. Helfen wir doch mit, sie zu schaffen. Der Landwirt ist der geborene Imker. Wir könnten uns nichts Schöneres denken, als inmitten eines wohlgepflegten, blühenden Gartens ein nettes Bienenhäuschen, bewohnt von den emsigsten aller Arbeiter, die alleinig von ihrem Schöpfer beauftragt sind, den Segen des Nektars zu schlürfen und ihn dem Menschen in sauberen, herrlichen Zellen darzubieten.

In den heutigen teuern Zeiten, in welchen der kleine Mann seine ganze Energie, all seine Schaffenskraft aufbieten muß, um mit dem Strome schwimmen zu können, auch nur den allerprimitivsten täglichen Bedürfnissen gerecht zu werden, sehen wir uns doch so gern um lohnenden Nebenverdienst um. Die Bienenzucht bietet ihn uns wie kein anderer Nebenzweig der Landwirtschaft und Tierzucht. In guten Jahren wirft richtig betriebene Bienenzucht eine ungleich höhere Rente ab als Kaninchen-, Hühner-, Tauben-, ja selbst Schweinezucht. Freilich, Fehljahre gibt es auch hier. Wir müssen es nur verstehen, die überaus hohen Renten guter Trachtjahre auf magere Zeiten zu verteilen. Wir kennen viele gute Freunde aus landwirtschaftlichen Kreisen, die aus dem Verkauf von Honig ihre Söhne studieren lassen konnten, weite Ferienreisen unternahmen, ihren landwirtschaftlichen Betrieb in die Höhe brachten.

Neben diesem in die Augen fallenden Nutzen dürfen wir an dem geheimen Schaffen der Bienen nicht vorübergehen. Sie führen mit der Pflanzenwelt ein inniges Liebesleben. Die Blüten geben den Bienen das Notwendigste, was sie für sich und die werdende Generation benötigen, den süßen Nektar; die Blüte selbst aber verdankt der sie besuchenden Biene das „Leben". Ohne Bienenbesuch in den meisten Fällen keine Befruchtung. Gerade in diesen Besuchen zeigt sich recht die Fürsorge der Weisheit der Natur in der Erhaltung und Fortpflanzung der Arten. Auf einem einzigen Trachtfluge besucht eine Biene ausschließlich nur eine Pflanzenspezies; wenn sie zuerst eine Apfelblüte erspäht und dort Besuch gemacht hat, dann kommt sie immer und immer wieder zu einer Apfelblüte, badet sich im Blütenstaub und trägt den befruchtenden Pollen von Blüte zu Blüte. Was die Biene nach dieser Richtung leistet, geht weit, weit über die Erträgnisse an Honig und Wachs hinaus. Ohne Bienen kein Obst! Wiederholt in Deutschland, der Schweiz und Amerika angestellte Versuche beweisen diese Behauptung auf das deutlichste. Man hat reich blühende Apfelbäume mit feinmaschiger Gaze überzogen, welche dem Lichte und den belebenden Sonnenstrahlen ungehindert Zugang zu den Blüten gestattete, aber jeden Bienenbesuch ausschloß. Daneben standen ebenso reich blühende Apfelbäume völlig frei. Der Erfolg? Letztere trugen Früchte in reichster, herrlichster Form. Die eingehüllten Bäume aber konnten nur ganz wenige verkrüppelte Früchte hervorbringen. Gurken, Bohnen, Wicken, verschiedene Kleearten zeigen nur dann reichen Blütenansatz, wenn sie häufig Bienenbesuch bekommen. Landwirte, schätzt den geheimen Nutzen der Bienenzucht nie zu niedrig ein!

Das wunderbare Leben des emsigsten aller Tiere, die Geheimnisse des Bienenstaates nehmen den, der einmal näher in die Materie eingedrungen, so gefangen, bezaubern ihn so, daß er niemals mehr vom Betriebe der Bienenzucht lassen kann. Und wenn es uns gelänge, die der Schule entwachsene Jugend für die Bienenzucht zu begeistern, sie dahin zu bringen, daß sie sich wohler und glücklicher fühlt draußen in freier, herrlicher Gottesnatur, denn in rauchgeschwärzter, bierduftender Wirtsstube beim Grölen zotiger Lieder, dann hätten wir eine große sittliche Tat vollbracht.

Richtig betriebene Bienenzucht eignet sich auch deswegen so gut für den Landwirt, weil sie so wenig Zeit beansprucht. Sie soll ja nur Nebenbeschäftigung sein und niemals auf Kosten der Beeinträchtigung des Hauptberufes betrieben werden. Wir betrachten Bienenzucht hauptsächlich als eine sehr angenehme, unterhaltende Sonntagsnachmittagsarbeit, eine wirkliche Erholung im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn wir richtig Zeiteinteilung treffen, ist an Arbeit für ein Bienenvolk im Durchschnitt für ein ganzes Jahr nicht mehr als eine Stunde zu rechnen. Im Winter, an den langen Abenden, hat der Landwirt doch so wunderbar Zeit, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Wer erst nach einem verstaubten, beschmutzten Korb in die Rumpelkammer rennt, wenn der Schwarm bereits am Baume hängt, wird in der Imkerei nie hochkommen.

Wirtschaftlich betriebene Bienenzucht setzt auch kein großes Anlagekapital voraus. Für den Anfang genügt der einfachste Bienenstand. Eine Holzkiste auf vier Pfähle gestellt und darin ein oder zwei Völker untergebracht, dürften für die erste Zeit das Richtige sein. Fangen wir nur nicht zu groß an! Erst von der Rente bauen wir uns das spätere gefällige Bienenhaus und lassen uns die besten und praktischsten, aber einfachsten Kästen kommen. An Geräten brauchen wir nur die Bienenschleuder für den Anfang, keine Gummihandschuhe, die alle nichts taugen, aber eine gute Bienenpfeife — die beste ist die Dahtepfeife —, eine Wabenzange und einen Wabenbock. Die teure Schleudermaschine und die Wabenpresse entlehnen wir uns einstweilen vom Bienenzüchterverein, dem wir natürlich beitreten müssen.

Auch nicht viele theoretische Kenntnisse setzt einfache Betriebsweise voraus. Wir gehen bei einem verläßlichen Nachbarimker in die Lehre, lesen eine gute Bienenzeitung, beschaffen uns ein leichtverständliches Bienenbuch und besuchen fleißig die Versammlungen der Bienenzüchtervereine und deren praktische Vorführungen am Stande und — wir sind ganz gewiegte Imker, ehe wir es ahnen. Noch eines Umstandes müssen wir gedenken, der so viele an sich mutige und tatkräftige, unternehmende Landwirte abhält, praktische Bienenzucht zu betreiben. Es ist die oft wahnsinnige Angst vor dem Stachel der Biene. Am meisten fürchten den Bienenstich diejenigen, die ihn noch nie gefühlt. Der Schöpfer hat der Biene den Stachel als Abwehrapparat gegeben gegen ihre Quäler. Draußen in freier Gottesnatur, unbehelligt in ihrem süßen Sammelgeschäfte, sticht keine Biene. Der Stich kostet sie ja das Leben. Der Imker aber wird

nach mehreren Stichen immun gegen jede Geschwulst. Und das bißchen Schmerz werden wir wohl ertragen lernen. Es ist bedauerlich, daß manche Tagesblätter in sensationeller Aufmachung von den Schrecknissen des Bienenstiches erzählen, der schon so und so viele Todesopfer gefordert habe. Es ist in den Annalen der Geschichte der heimischen Bienenzucht noch kein einziger Fall einwandfrei erwiesen, daß ein Bienenstich den unmittelbaren Tod eines Menschen verursacht hätte. Daß er eine den Tod beschleunigende Wirkung bei sehr schwächlichen, kranken, empfindlichen Naturen auslösen kann, möchten wir nicht leugnen. „Weil sie so Süßes schafft, muß sie so bitter stechen. Auf der Erde ist kein' Lust, die nie ein Leid wird rächen."

Wie nun soll der Landwirt Bienenzucht betreiben? Da sie für den Landwirt nur Nebenbeschäftigung sein kann, darf sie seinen Hauptberuf in keiner Weise beeinträchtigen, soll aber trotzdem den größtmöglichen Nutzen abwerfen. Reiner Strohkorbbetrieb, wie er in ländlichen Kreisen noch sehr verbreitet ist, hat sich überlebt; er kennt nicht die epochemachenden Neuerungen der Jetztzeit, die erst eine richtige Ausbeute gewähren. Wir möchten aber nicht wünschen, daß der gute alte Strohkorb völlig von unseren Ständen verschwinde. Er garantiert immer noch die einfachste und beste Art der Durchwinterung und gibt die ersten und größten Schwärme.

Auch der reine Kastenbetrieb ist dem imkerlichen Anfänger nicht zu empfehlen. Er setzt doch ein gewisses Maß von Kenntnissen in der Behandlung voraus und verleitet zu viel zu vielen, oft ganz unnötigen Eingriffen in das Bienenleben, das nur zum Schaden ausschlagen kann. Bleibt nichts anderes übrig, als der gemischte Betrieb. Er besteht in der Verwendung des Strohkorbes in Verbindung mit dem Aufsatzkasten als Honigraum. Im Korbe haben wir festsitzenden, im Aufsatze beweglichen Bau. Dieser gemischte Betrieb garantiert bei dem geringsten Zeitaufwande doch die größtmögliche Ausbeute an Honig. Im Aufsatze können wir uns die Errungenschaften des letzten Jahrhunderts zunutze machen, können die vollgetragenen Waben schleudern und sofort wieder zur Neufüllung zurückhängen. Wir haben immer wieder gefunden, daß der Honigertrag beim gemischten Betriebe jenem bei reiner Kastenwirtschaft in nichts nachsteht.

Was ist nun für diesen Betrieb herzurichten? 1. Der Strohkorb. Er muß allen billigen Anforderungen entsprechen. Im Haupte muß er abgeplattet sein, damit dort der Aufsatz gut angebracht werden kann. Nehmen wir darauf Rücksicht bei Ankauf oder Selbstanfertigung der Körbe. Auch ein Spundloch soll der Korb haben. Dies muß etwa 8 Zentimeter im Durchmesser besitzen. Das Geflecht des Korbes sei gut, die Strohwülste müssen mindestens 5 Zentimeter dick sein. Wird der leere Korb gegen das Sonnenlicht gehalten, darf kein Strahl durchbrechen können. Ein Flugloch braucht der Strohkorb gar nicht. Es wäre viel zweckmäßiger, dieses in das Unterbrett einzuschneiden. Ist der Korb zu klein, kann sich das Volk nicht genügend entwickeln; ist er zu groß, müssen die Bienen im Winter verzweifelte Anstrengungen machen, die Stocktemperatur auf normaler Höhe zu halten; dies könnte nur auf Kosten des Heizmaterials — des Honigs oder Zuckers — und vorzeitiger Abnutzung der Körperkräfte der Arbeiter geschehen. Ein richtiger Strohkorb hat eine Innenweite — unten gemessen — von 35 Zentimetern und eine Innenhöhe von 32 Zentimetern.

Der Aufsatzkasten ist das wichtigste für den Betrieb. Wir fertigen ihn uns selbst aus einfachen Kistenbrettern, die wir nach der Innenseite des Kastens zu behobeln. Er wird nur einfachwandig gebaut. Im Winter ist er nicht in Gebrauch und in kühlen Sommernächten kann er leicht durch Umhüllung geschützt werden. Seine Innengröße richtet sich nach den auf dem Stande in Gebrauch stehenden Halbrähmchen. Acht bis zehn derselben sollte er fassen können. Die Honigrähmchen ruhen auf Nuten, die wir in die Seitenbretter einhobeln. Der Deckel muß gut schließen und greift deshalb über. In die Rückwand können wir eine quadratische Öffnung einschneiden und mit einem Glase überdecken, so daß wir uns jederzeit vom Fortgange des Sammelgeschäftes überzeugen können. Am Boden erhält das Kästchen einen runden Ausschnitt von 8 Zentimeter Durchmesser, der mit einem Königinabsperrgitter versehen ist. Das dürfen wir nicht übersehen, sonst kommt die Stockmutter in den Honigraum und verlegt dorthin das Brutnest. Die Ausstattung des Honigraumes bilden acht bis zehn Rähmchen mit künstlichen Wachsmittelwänden. Leere Kästen dürfen unter keinen Umständen gegeben werden. Entsetzlicher Wirrbau wäre die Folge. Ans Schleudern wäre dann gar nicht zu denken.

Wie gestaltet sich nun der gemischte Betrieb? Die Strohkorbvölker werden das ganze Frühjahr über recht warm gehalten. An guter Nahrung darf es ihnen nicht fehlen; dann entwickeln sich die Familien zu Prachtkerlen. Am ersten schönen Frühlingstage reinigen wir die Bodenbretter, schneiden angeschimmeltes Wachs aus, nehmen aber vom guten Wabenbau nichts weg. Wenn ein Strohkorb sehr leicht ist, füttern wir durch das Spundloch mit dem Thüringer Ballon Zuckerlösung. Über Nacht wird ein Liter Lösung leicht aufgetragen. Weiter braucht so ein Korbvolk das Frühjahr über keine Pflege mehr. Setzt dann die Volltracht ein — etwa Anfangs oder Mitte Mai —, dann wird der Aufsatz gegeben. Wir machen um die Spundöffnung einen Ring von steinfreiem Lehm und drücken darauf den Aufsatz. Die Verbindung muß luftdicht sein. In der Bienenfamilie muß das instinktive Bewußtsein wachgerufen werden, daß beide Räume naturnotwendig zusammengehören müssen. Bemerken möchten wir noch, daß im Aufsatze die Rähmchen genau 10 Millimeter Abstand haben müssen. Dieser wird durch eingetriebene Nägel geregelt. Nun hat das Volk wieder Ruhe. Bei einigermaßen guter Tracht wird der Aufsatz bald vollgetragen sein. Ist die letzte Wabe am Guckloch einigermaßen gedeckelt, kann geschleudert werden. Die leeren Waben wandern dann sofort wieder in den Aufsatz zurück. In guten Trachtsommern kann ein normales Volk die Waben drei- bis viermal füllen. Ausbeuten von 30 bis 40 Pfund bei einem einzigen Volke sind durchaus keine Seltenheit. Das ist doch eine Rente, die sich sehen lassen kann! Fallen trotz des Aufsatzes Schwärme, so werden sie auf bekannte Weise geborgen.

Mit Ende der Volltracht werden die Aufsätze wieder abgenommen, die Spundöffnungen luftdicht geschlossen. Die Einwinterung der Strohkorbvölker vollzieht sich in denkbar einfachster Weise. Eine äußere Umhüllung ist meist nicht nötig. In die Fluglöffnungen werden in Abständen von 6 zu 6 Millimetern Drahtnägel eingezwängt zum Schutze gegen Mäuse. Dort, wo der untere Strohring das Bodenbrett berührt, wird Lehm aufgetragen. Unglaublich wenig Zeit erfordert der gemischte Betrieb. Landwirte, macht ihn euch zu eigen! Er lohnt sich! Verschiebt nicht von heute auf morgen! Aufgeschoben ist fast immer aufgehoben. Im Winter arbeitet vor. In der Arbeit ruht das Recht der Freude, besonders wenn ihr Erfolg winkt. Alles muß man gern tun, dann wird die Arbeit zur Freude.

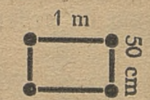
Du sollst nicht halten mutlos still
Bei halbem Werk und rufen voller Bangen:
„Unmöglich ist's, dumm, daß ich's angefangen!"
Der Mensch kann alles, was er ernstlich will!

Weigert, Kreisbienenmeister.

Willst du dieses Jahr anfangen zu imkern?

Wer die Absicht hat, in diesem Jahr einen Versuch mit der Imkerei zu machen, muß sich jetzt entschließen; denn es ist Zeit, daß er sich nach und nach alles das besorgt, was unbedingt notwendig ist. Zunächst rate ich, nur mit etwa zwei bis drei Völkern bzw. Schwärmen den Anfang zu machen; denn je kleiner der Versuch, desto geringer die Geldausgaben, und falls durch irgendwelche

Fehler des Anfängers oder schlechte Witterung der erste Zuchtversuch mißlingt, ist der Schaden nur sehr klein. Was muß man denn nun alles haben, um anfangen zu können? Zunächst einen Platz, wo man die Kästen aufstellen kann. Am geeignetsten dazu ist ein Garten, der die Aufstellung der Kästen nicht zu nahe an öffentlichen Wegen oder Plätzen und nicht zu nahe am Grundstück des Nachbars ermöglicht. Nebenbei sei bemerkt, daß der Nachbar die Aufstellung von Bienenkästen auch in der Nähe seines Grundstückes nicht ohne weiteres verwehren kann. Er kann es nur dann, wenn er nachweist, daß er durch die Bienen stark belästigt wird. Dieser Nachweis gelingt meistens nicht. Es ist darauf zu achten, daß der gewählte Platz nicht den scharfen Ost- und Nordwinden ausgesetzt ist. Ist der Platz gefunden, muß man an die Anschaffung der Bienenkästen denken. Drei Wege sind möglich: entweder man kauft neue Kästen, oder man kauft leere gebrauchte Wohnungen, oder man versucht im Frühjahr gleich gebrauchte Wohnungen mit Bienen zu kaufen. Jede dieser drei Möglichkeiten hat ihre Vorteile und Nachteile. Neue Kästen sind verhältnismäßig teuer, und man weiß heute bei der Masse der verschiedenen Systeme nicht mehr, welches System man wählen soll. Andererseits weiß man bei neuen Kästen bestimmt, daß sie seuchenfrei sind, und daß Fenster, Rähmchen, Türen und sonstige Zubehörteile bestimmt gut passen. Leere gebrauchte Wohnungen sind meist billig zu haben. Man läuft aber dabei Gefahr, verseuchte Kästen zu bekommen oder Zubehörteile, die nicht passen. Kauft man die Wohnungen gebraucht mit Bienen, weiß man als Anfänger die Qualität des Volkes nicht zu beurteilen und kann vor allem das überaus interessante Wachsen eines Schwarmes zum Volk nicht beobachten. Ich rate daher, gebrauchte leere „Hinterlader", die allerdings noch gut erhalten sein müssen, zu kaufen, dieselben auszuschwefeln und mit einer breitflammigen Lötlampe auszuflammen. Hat man das sorgfältig getan, ist die Wohnung desinfiziert, so kann man ohne Furcht einen Schwarm hineinsperren. Einen Schwarm, d. h. viele tausend Arbeitsbienen mit einer Königin, bezieht man am besten von einem bekannten Imker, und zwar so zeitig als möglich, wenn irgend möglich schon im Mai. Ein Sprichwort heißt: „Ein Schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu." Dies Sprichwort ist wahr. Man wird erleben, daß ein halbwegs starker Maischwarm die Wohnung gleich im ersten Jahr ausbaut, und wenn die Tracht gut, auch noch bis 10 Pfund Honig liefert. Ueber das Einsperren und die Behandlung des Schwarmes soll hier nicht berichtet werden, da dies jetzt nicht zum Thema gehört. Ehe man den Schwarm holt, muß selbstverständlich der Stand vollkommen fertig sein, d. h. man muß vorher an dem ausgewählten Platz eine Unterlage für die Wohnungen schaffen. Um leichtes Arbeiten zu haben, stellt man die Kästen etwa 60 Zentimeter hoch. Man schlägt rechts und links, etwa in einer Entfernung von 1 Meter, je zwei Pfähle tief in den Erdboden. Die beiden parallelen Pfähle müssen etwa 45 bis 50 Zentimeter voneinander entfernt sein. Auf die Pfähle nagelt man Bohlen, die aber vollkommen in der Waage liegen müssen, so daß nachstehendes Viereck entsteht:



Bretter sind nicht zu verwenden, denn die Luft muß von unten an die Kästen heran können, damit sie nicht so leicht stockig werden und verfaulen. Schafft man mehr als zwei Völker an, muß der Stand natürlich größer sein. Man rechnet pro Volk bei sogenannten Einbeutern, d. h. Stöcken, in denen man nur ein Volk unterbringen kann, etwa 30 bis 40 Zentimeter Bohlenlänge, so daß auf einem Stande von 1 Meter Länge evtl. auch drei Völker untergebracht werden können. Erwähnen möchte ich noch, daß ein Bienenhaus, von drei Seiten geschlossen, in vieler Beziehung einem offenen Stande vorzuziehen, jedoch für den Anfänger, der hohen Kosten wegen, auch ganz gut entbehrlich ist. Die Kästen sind nun da, der Stand gebaut und die Schwärme bestellt. Jetzt fehlt bloß noch einiges Werkzeug. Ich führe nur das Allernotwendigste an, um die Kosten so niedrig wie möglich zu halten. Es wären anzuschaffen: eine Haube, eine Wabenzange, zwei Futterapparate, ein Rauchkrug, und wenn man sie nicht mit den Kästen bekommen hat, für jede Wohnung ein nicht zu kleines Absperrgitter. Ein Dach über den Stand muß man sich selbst herstellen, am besten ein Pappdach.

Es läßt sich hier und da noch sparen, z. B. wird man in den wenigsten Fällen das Holz zum Stand und zum Dach kaufen müssen, da man meist ein paar Pfähle, Bohlen, Leisten und Bretter da hat. Weiterhin kann man, wenn man mit einem Imker gut bekannt oder befreundet ist, die Schwärme billiger oder gar umsonst bekommen, so daß die angegebenen Kosten noch wesentlich verringert werden können. Ich rate zum Schluß noch jedem, der einen Anfang wagen will, die oben angeführten Gegenstände nach und nach zu kaufen und bald zu beginnen, da dann das Loch im Geldbeutel nicht auf einmal so groß wird.

Die Landfrau als Imkerin.

Wir leben in einem „femininen" Zeitalter, allüberall stoßen wir auf „die Frau", und ich weiß wirklich kaum einen Beruf, eine Tätigkeit zu nennen, worin sich die Frau mit mehr oder weniger Glück nicht schon betätigt hätte. Wohl ist es in den meisten Fällen die Sorge um das tägliche Brot, die sie zwingt, einen Beruf zu ergreifen, oft aber spielen auch ganz andere Beweggründe dabei mit. Ich bin ein Gegner der meisten Frauenberufe, weil diese gewöhnlich im Laufe der Zeit das aus der Frau machen, wozu sie unser lieber Herrgott eigentlich gar nicht geschaffen hat, und so kommt es denn leider, daß es heute so unzählige „vermännerte" Frauen, allerdings neben ganzen Scharen weibischer Männer gibt. Darum finden nur die Frauenberufe Gnade vor meinen Augen, die den Frauen von ihrer echten Weiblichkeit und Mütterlichkeit und ihrem Liebreiz nicht nur nichts nehmen, sondern diese Köstlichkeiten sogar fördern helfen, und solche Berufe gibt es meines Erachtens nicht viel; unstreitig gehört aber dazu der Beruf als Imkerin.

„Die Bienenzucht veredelt und bildet fleißige, ruhige Untertanen. In den Familien der Imker herrscht Eintracht, Zufriedenheit und Genügsamkeit"; so schrieb einst der bekannte Baron von Berlepsch, und daß derjenige, der Bienenzucht mit Erfolg treiben will, neben dem nötigen Fleiß und der unerläßlichen Ausdauer eine geschulte Beobachtungskraft sich anzueignen hat, sich in Sanftmut und vor allen Dingen in Geduld üben muß, hat jeder wirkliche Imkermeister an sich selbst hinreichend erfahren. Und sanftmütige und geduldige Frauen ums uns — das soll ja nach dem Bekenntnis eines Wissenden, das Paradies auf Erden sein.

Doch nun zum Prosaischen!

Um Imkerin zu werden, braucht man leider noch nicht eine besondere Schule, einen festgelegten Lehrgang durchzumachen, wie es das Bestreben der Imkerorganisationen nach Einrichtung von öffentlichen Imkerschulen (wenigstens je eine in jeder Provinz) seit langen Jahren ist. Die Ausbildung für Männlein und Weiblein, Imker und Imkerinnen, erfolgt noch immer zurzeit auf privatem Wege, sei es durch Beteiligung an Lehrkursen, die von dem Imkerverband und den diesen eingegliederten Ortsvereinen durch anerkannt tüchtige Imker abgehalten werden, oder sei es durch Einzelbelehrung bei einem und durch einen erfahrenen Imkernachbar. Ab und zu nimmt auch ein Großimker der Provinz für einige Wochen oder Monate im Sommer eine Lernbegierige

ganz bei sich auf, die dann an allen vorkommenden Arbeiten auf dem Bienenstande sich zu beteiligen und auch sonst im Haushalt hilfreiche Hand mit anzulegen hat und dabei unterrichtet und belehrt wird und freien Unterhalt bei dem Imker genießt.

Diese letztere Art der Ausbildung halte ich zurzeit für die gediegenste. Die Lernende hat Muße, alle Vorgänge und Entwicklungen auf dem Bienenstande genau und oftmals zu beobachten; sie kann alle vorkommenden Arbeiten sehen und selbst verrichten und sich auf diese Weise die nötige Sicherheit darin erwerben. Ja, sie wird durch ihren Lehrmeister allmählich zur Leistung ganz selbständiger Arbeiten erzogen, was doch immer die Hauptsache bleibt. Daneben lernt sie auch allerlei Geräte anfertigen, als da sind Rähmchen, Wabenhalter usw., so daß sie tatsächlich nach dieser Zeit imstande ist einen eigenen Bienenstand zu bewirtschaften. Solche Stellen gibt es aber bei uns nicht allzu viel, und wer von jungen Mädchen diese Art der Ausbildung durchmachen möchte, tut gut, im „Posener Bienenwirt" eine Annonce rechtzeitig einrücken zu lassen.*)

Gewiß ist auch die Beteiligung an einem Lehrkursus zu empfehlen, doch man bedenke, daß in einem Zeitraum von etwa acht Tagen im Sommer und bei einer Beteiligung von oft ein bis zwei Dutzend Imkern und Imkerinnen der einzelne unmöglich soviel daraus gewinnen kann, daß er für den Beruf tüchtig ist. Ein kurzer Lehrkursus kann dem Anfänger nur das bienenwirtschaftliche Fundament bauen und auch dieses noch nicht einmal hübsch abgeputzt, das liegt ja einfach in der Natur der Sache. In allen Fällen ist als Selbstarbeit ein tüchtiges Durchstudieren eines guten Lehrbuches Haupterfordernis.

Nun zur Hauptfrage, die wohl jeder Lernende stellt: Bringt die Bienenzucht soviel ein, daß eine Imkerin davon leben kann? Diese Frage ist mit „ja" und auch mit „nein" zu beantworten.

Voraussetzung ist das Vorhandensein eines ausreichenden guten Platzes zur Anlage eines größeren Bienenstandes, sowie einer entsprechenden Wohnung überhaupt; eine weitere Voraussetzung ist das Vorhandensein einer guten Bienenweide (mit Busch und Baum und Wiesen und Feldern in der Nähe); ohne eine solche ist von jeder Bienenzucht abzuraten. In guten Trachtjahren kann dann ein Stand von etwa 25 bis 30 Völkern soviel abwerfen, daß eine einzelne Person ihr gutes Durchkommen hat. Versagt aber das Wetter, was doch vorher niemand wissen kann, so wird die Einnahme oft bis zum Nullpunkt sinken. Es ist darum der Ertrag aus der Bienenzucht, zum mindesten die Höhe daraus, niemals etwas absolut Sicheres und die Imkerin wird sich noch immer nach einer zweiten gewinnbringenden Beschäftigung umsehen müssen, die bei einem etwaigen Versagen der ersteren sicheren Ersatz bietet und wozu die beschäftigungslosen Winterzeiten außerdem hinreichende Gelegenheit geben.

Alles in allem aber ist die Bienenzucht doch immer eine gewinnbringende, gesundheitsfördernde und Herz und Gemüt wirklich befruchtende Beschäftigung, die jedem echten deutschen Mädel wohl anzuraten ist. Carl Rehs.

*) Die Zeitschrift erscheint monatlich und kann von der Schriftleitung (Lehrer Snowadzki), Poznań, ul. Mazowiecka 38, bezogen werden.

Goldene Imkerregeln.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

1 Willst du imkern, so mußt du Sinn für das Naturleben und Liebe für die Tierwelt haben. Einen rohen und wilden Menschen nehmen die Bienen nicht und er nimmt nicht die Bienen an.

2. Willst du imkern, so fange bald an und höre spät auf, soweit letzteres in deiner Macht liegt. Jedes Jahr, das du erlebst, hat als Bienenjahr für dich einen besonderen Reiz, und je länger du imkerst, um so tiefer dringst du ein in die Werkstätte der Natur. Und dies ist edle Freude, wie dies kaum bei einem anderen Zweig der Landwirtschaft der Fall ist. Daher das alte Wort: „Die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft."

3. Fange nicht zu klein an, noch weniger fange zu groß an. Zu kleiner Anfang schrumpft in mittelmäßigen Jahren gerne zu Null zusammen und Lust und Freude an der Sache ziehen weg. Zum größeren Betrieb gehört vor allem Verständnis und dies ist nicht von Anfang an und mit einem Male da. Das richtige ist, mit zwei bis drei Stöcken anzufangen und langsam fortzuschreiten. So ist man dann ein „Bienenvater".

4. Tritt sofort einem Vereine bei und lasse dir von Männern, die an der Spitze stehen, raten und befolge ihre Ratschläge. Bist du noch jung, so gehe in eine Imkerschule, dort lernst du durch Praxis, und „Probieren geht über Studieren". Sehen lehrt oft besser als hören und lesen.

5. Sei nicht ängstlich wegen der Bienenkästen. Wage etwas daran, daß du einige gute Mobilstöße hast und einige Völker hineinbekommst. Nur kein Pfuscherzeug und keine schwachen Schwärme hinein. Schaffe nur die nötigen Gerätschaften an, alle Spielerei lasse weg. Sehr notwendig ist eine Honigschleuder.

6. Bestimme im voraus die Zahl der Völker und überschreite die Zahl nicht, die du halten willst.

7. Die Feststellung dieser Zahlziffer richtet sich nach deinen Verhältnissen, namentlich auch nach der Zeit, über die du verfügst. Bist du ein vielbeschäftigter Bauer oder Geschäftsmann, der selbst anlegen muß, so sind acht bis zehn Stöcke genug. Lehrer, Geistliche, überhaupt solche, die zwar nicht über mehr freie Zeit, aber über ihre Zeit freier verfügen können, dürfen bis auf 16 bis 20 gehen. Ueberschreitet man diese Zahl, so wird man eines Gehilfen bedürfen.

8. Deine Normalzahl zu erreichen, beeile dich nicht, namentlich eile nicht auf Kosten der Vollstärke, sonst könntest du auf einmal um Jahre zurückgeworfen werden. Hast du deine Zahl erreicht, so verkaufe, was es drüber gibt.

9. Imkere nicht auf viele und baldige Schwärme, sondern auf gleichmäßig starke Völker. „Die Völker, so stark als möglich", ist Anfang und Ende aller Bienenweisheit.

10. Imkere nicht auf schöne Königinnen, sondern auf Honig. Die Königinnenzucht überlasse den Handelsbienenstöcken. Von Zeit zu Zeit eine gelbe Italienerin zur Blutauffrischung ist für den Imker eine Freude, die er sich machen darf.

11. Doktore nicht so viel an deinen Stöcken herum. Ruhe im Winter, und im Sommer möglichst wenig Störung, besonders des Brutnestes.

12. Geize nicht am unrechten Ort. Nimm deinen Bienen und reize sie zum äußersten Fleiß, aber gib auch wieder zur rechten Zeit.

Dann noch ein Nachtrag: Hüte dich, zu viel Geld in die Herstellung eines teuren Bienenstandes zu stecken. Man kann sich von einem Zimmermann ein Bienenhaus, mit Ziegeln bedeckt, bauen lassen. Hauptsache ist bei der Platzwahl des Bienenstandes: Nicht den Ausflug der Bienen nach Norden und Windstille.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym wpisano przy spółdzielni Spar u. Darlehnskassenverein Sp. z nieogr. odpow. w Nowejwsi, że Jassmann wystąpił z zarządu a w jego miejsce wybrano rolnika Waltera Bluma z Nowejwsi.

Żnin, dnia 10. kwietnia 1929.

Sąd Grodzki. (478

W rejestrze spółdzielni wpisano przy „Vereinsbank" Bank Spółdzielczy z ogr. odp. Toruń. Uchwałą Walnego Zebrania Członków z dnia 7. IV. 1927 zmieniono § 18, 27 i 29 statutu z tem, iż ostatnie słowa § 29 statutu „i w Tygodniku Toruńskim Toruń" skreśla się.

Toruń, d. 6. kwietnia 1929.

Sąd Grodzki (477

W rejestrze spółdzielni wpisano przy spółdzielni Thorner Vereinsbank spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Toruniu: Uchwałą Walnego Zebrania członków z dnia 12. kwietnia 1928 zmieniono § 1 statutu t. j. Firma brzmi teraz: Vereinsbank Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Toruń, dalej zmieniono § 2 statutu t. j. Przedmiotem przedsiębior-stwa jest a) udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu, b) redyskonto weksli, c) przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych, d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach i poza granicami Państwa, e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcji central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze oraz akcji Banku Polskiego, f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów, g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) artykułu niniejszego, h) zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych, i) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych k) kupno i sprzedaż walut zagranicznych na własny lub obcy rachunek z tem zastrzeżeniem, że suma potrzebna do zakupu walut zagranicznych na własny rachunek nie winna przekraczać 50% danych kapitałów własnych, l) kupno i sprzedaż wszystkich papierów wartościowych na własny lub obcy rachunek z tem zastrzeżeniem, że suma zużyta na zakup papierów na własny rachunek, pod e) nie wymienionych, nie winna przekraczać 50% danego kapitału udziałowego, m) przejmowanie gwarancji dla członków spółdzielni oraz zmieniono § 5 statutu.

Toruń, dnia 31. marca 1929.

Sąd Grodzki. (476

W rejestrze spółdzielni zapisano w dniu 22 8. 1927 pod nr. 224 przy Spółdzielni „Konsumverein „Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań; W miejsce ustępujących członków zarządu Arlitt'a Lasiewicza i Schulze'go zostali wybrani Ryszard Tribwascher, mistrz obuwniczy i Artur Benz, kierownik spółdzielni, z Poznania. Uchwałą udziałowców z dnia 26. lipca 1926 zmieniono statut § w 5 (udział). Udział wynosi odtąd 20.— złotych, płatnych po conajmniej jeden złoty miesięcznie.

Poznań, 13. kwietnia 1929.

Sekretarjat Oddział 18 Sądu Grodzkiego. |475

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 6 odnośnie do Spar- und Darlehnskasse spółdzielni zapisanej z nieograniczoną odpowiedzialnością w Książa zapisano, że uprawnienie likwidatorów do zastępstwa zgasło Firma przestała istnieć.

Śrem, 25. stycznia 1929.

Sąd Grodzki. (474



Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kaſſe		10 633.25
Banken		5 048.35
Wechſel		342 417.73
Forderungen in laufenden Rechnungen		5 478.74
Beteiligung bei der Genoſſenſchaftsbank		2.100.—
Inventar		1.—
		365 679 07
Paſſiva:		zł
Geſchäftsguthaben der Genoſſen		22 911.38
Reſervefonds	9.615 —	
Betriebsrücklage	8 000.—	17 615.—
Genoſſenſchaftsbank		7 047.18
Spareinlagen: Befriſtete	149 727.69	
Unbefriſtete	81 916.52	231 644.21
Laufende Rechnungen der Genoſſen		66 584.69
Vorauserhobene Wechſelzinſen		3 017 84
Kapitalertragſteuer		1 544.51
Reingewinn		15 314.26
		365 679.07

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1928	172
Zahl der beigetretenen Mitglieder	19
	191
Zahl der im Laufe des Jahr. ausgeſch. Mitgl.	9
Zahl der Mitgli-der am 31. 12. 28	182

Höhe des Geſchäftsanteils 50.— zł.
Höhe der ſatzungsmäßigen Haftpflicht 500 zł.

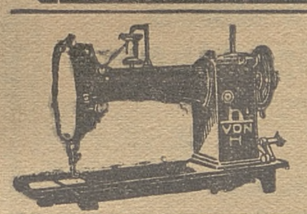
Spar- und Darlehnsbank
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
Gniezno.

Der Vorſtand. (490
Wiedemeyer. Erdmann. Martin. Henze.

Darius & Werner, Poznań, Plac Wolności 18 Tel. 3403 4083 4085

bitten um Angebot in (384

Saat- & Speisekartoffeln.



Der Kenner kauft nur

Fahrrad „Dürkopp", Nähmaschinen „Warta"

Zentrifuge „Titania". Reparatur garantiert gut.

Maschinenhaus WARTA, Poznań, Wielka 25 (471

Tel. 37-33 Tel. 37-33

(406



Großer Hengstemarkt

482) **der Provinz Ostpreussen** am 2. u. 3. Mai 1929 in Königsberg Pr.

auf dem Platz des Vereins für Pferderennen, Granzer Allee 4

ca. 120 3jährige ostpr. Hengste Trakehner Abstammung.

Beste Ankaufsmöglichkeit f. Zuchthengste u. Gebrauchspferde. Auswahl der jungen Landbeschäler durch die Preussische Gestütsverwaltung.

Kataloge und Eintrittskarten erhältlich bei der

Ostpr. Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung e. V., Königsberg Pr., Loewestr. 4 u. d. Stutbuchamt Insterburg, Hindenburgstr. 78

Baut krebsfeste bzw. ertragstreue

Kartoffeln!

„Parnassia 6"
„Parnassia 10"
„Bojar 6"
„Bojar 13"

anerkannt eigene **Stammzucht** Orig. Saat.

„Parnassia" (v. Kameke) anerk. I. Abs.
Preise: 50 kg 10 zł.
Anerkannte [445

Saatgutwirtschaft Koerberrode
p. Szonowo Szlach. Pomorze.

Fahrräder

verschiedener Fabrikate in erstklassig. Ausführung liefert [465

zu billigst. Preisen

Otto Mix, Poznań

Tel. 2396. Kantaka 6

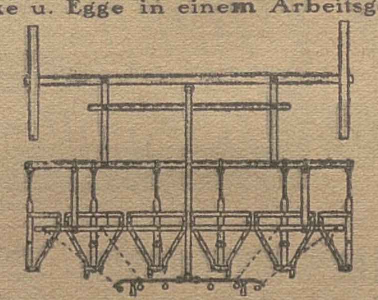
Unkraut- und Hederich-Eggen



Neu! **Reihen-Eggen für Hackmaschinen.** Neu!

Hacke u. Egge in einem Arbeitsgang.

484)



Kartoffel-Pflanzlochmaschinen

Sortiermaschinen, Drillmaschinen „Dehne" „Siedersleben"
liefert zu günstigen Bedingungen sofort ab Lager Poznań

HUGO CHODAN, früher Paul Seler,
POZNAŃ, ul. Przemysłowa 23.

Ein dem Verenden nahes Pferd

spannt man nicht mehr ein. Es lohnt sich nicht — zum Abdecker mit ihm!

Ähnlich verfährt man mit einem alten, verbrauchten Milchseparator, der die Milch unvollkommen entrahmt, — man verkauft ihn als altes Eisen und ersetzt den alten durch einen neuen, besseren und dauerhaften Separator.

Als solche sind die ALFA-LAVAL-Seperatoren allseitig anerkannt.

Towarzystwo **ALFA-LAVAL** Sp. z ogr. odp.
Poznań, ul. Gwarna 9.

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN

461

Thorner Vereinsbank, Sp. z o. odp.
in Toruń.

Aktiva — **Bilanz am 31. Dezember 1928** — **Passiva**

Aktiva		zł	gr
Kassenbestand		25 537	21
Guthaben bei der Bank Polski		846 527	53
„ „ dem Postscheckamt		50 609	05
„ „ Banken		310 616	69
Bestand an ausländischen Zahlungsmitteln und Guthaben		93 833	70
Wechsel		2 772 380	59
Forderungen in laufender Rechnung		4 433 481	26
Wertpapiere		29 061	92
Wechsel und Schecks zum Einzug		180 954	50
Rückwechsel		12 844	50
Beteiligungen		14 610	—
Bürgschaften	zł 784 694,24		
Grundstück		37 600	—
Einrichtung und Formulare		14 692	—
Durchlaufende Posten		1 618	44
		8 324 367	39

Passiva		zł	gr
Mitgliederguthaben:			
a) verbleib. Mitglieder	zł 1 022 756,86		
b) ausscheidender Mitglieder	„ 27 209.47	1 049 966	33
Gesetzliche Rücklage		250 848	81
Betriebsrücklage		220 000	—
Steuerrücklage		21 861	44
Schulden b. Banken		164 777	69
Guthaben in laufender Rechnung		160 404	98
Spareinlagen:			
a) zur tägl. Verfügung	zł 1 308 857,50		
b) zur Kündigung	„ 3 746 002,49	5 054 859	99
Rediskont von Wechseln		952 384	65
Bürgschaften	zł 784 694,24		
Ueberhobene Zinsen f. 1929		24 712	40
Durchlaufende Posten		181 454	50
Reingewinn		243 096	60
		8 324 367	39

Ausgabe — **Gewinn- und Verlustrechnung.** — **Einnahme**

Ausgabe	zł	gr
Zinsen und Provisionen	344 121	59
Verwaltungs- und andere Unkosten	181 237	65
Ausgaben für das Gebäude	10 010	70
Abschreibungen	13 759	30
Ueberhobene Zinsen für 1929 (Mehrbetrag gegen 1928)	5 354	20
Rein-Gewinn	243 096	60
	797 580	04

Einnahme	zł	gr
Vortrag aus 1927	588	15
Zinsen und Provisionen	750 080	32
Zurückerstattete Unkosten	36 433	72
Ertrag aus dem Gebäude	10 477	55
	797 580	04

Die vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist durch die Mitgliederversammlung vom 11. April 1929 genehmigt worden.
Die Haftsumme unserer Mitglieder betrug am 31. Dezember 1928 bei 10211 Geschäftsanteilen zł 10 211 000.—.
Toruń, den 16. April 1929.

Thorner Vereinsbank, Sp. z o. odp.
Wohlfeil Anbuhl Bartel.

(480

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskassen	Kassenbestand		Bankguthaben		Forderungen an Mitglieder		Mobilien und Immobilien		Sonstige Aktiva		Summe der Aktiva		Geschäftsguthaben		Reserven		Spareinlagen		Einlagen in laufender Rechnung		Bankschuld		Sonstige Passiva		Summe der Passiva		+ Gewinn — Verlust			Mitgliederbewegung Zugang	Mitgliederbewegung Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften gez.: gez.:
	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr		zł	gr				
Vom 31. Dzbr. 1928:																																	
Forden	1 495	65	64 390	50	98 034	50	130	—	23 110	—	187 160	65	8 794	10	18 008	—	110 428	97	46 989	12	—	—	—	—	184 220	19	+	2 940	46	17	—	78	Schallhorn, Hardtke.
Popowo Tomkowe	92	51	29 283	03	29 351	47	108	—	7 300	—	66 135	01	1 080	—	306	17	50 950	80	13 693	42	—	—	—	—	66 030	39	+	104	62	1	1	27	Engelke, Grobleben.
Rybno	312	20	—	—	24 685	33	100	—	14 995	—	40 092	53	808	40	4 447	35	26 149	30	2 352	55	3 894	44	1 629	49	39 281	53	+	811	—	4	2	48	Goebel, Drews.
Świniary	6 996	40	46 295	92	50 051	99	140	—	13 233	—	116 717	31	2 954	80	15 520	64	5 241	74	91 812	71	—	—	—	—	115 529	89	+	1 187	42	—	4	51	Schütz, Lück.
Wegorzewo	25	90	20 817	77	10 945	84	100	—	3 710	—	35 599	51	622	60	398	95	32 121	34	2 101	28	—	—	—	—	35 244	17	+	355	34	1	2	21	Buch, Grulke.
Gruszczyn	224	68	—	—	1 903	76	135	—	2 905	—	5 160	44	40	—	1 335	86	57	55	100	20	3 735	09	—	—	5 268	70	—	100	26	3	1	13	Grüning, Kolusberg
Paczkowo	6 413	59	49 067	06	22 965	35	278	—	2 658	24	81 382	24	2 395	—	1 127	69	71 036	53	5 354	34	—	—	507	78	80 421	34	+	960	90	1	1	23	Bastian, Poehler.
Nowieczek	185	18	—	—	9 408	58	250	—	23 079	80	32 923	56	230	—	20 568	76	1 904	05	9	50	8 940	14	546	18	32 198	63	+	724	93	—	—	29	Krug, Klingbeil.
Nojewo	169	77	—	—	5 599	18	150	—	3 694	60	9 613	55	243	25	1 648	03	2 309	62	—	—	3 585	41	1 564	42	9 350	73	+	262	82	1	—	21	Materne, Hubner.
Jabłowo	2 506	51	41 401	—	35 404	82	400	—	8 219	95	87 932	28	2 808	12	2 811	65	—	—	488	53	80 557	62	—	—	86 665	92	+	1 266	36	14	1	79	Fädrich, Sauer.
Łabiszyn	400	23	19 771	—	5 691	57	40	—	588	—	26 490	80	329	48	135	37	25 483	58	—	—	—	—	—	—	25 948	43	+	542	37	—	—	32	Quade, Primus.
Malice	787	20	—	—	1 478	65	10	—	4 669	32	6 945	17	418	69	1 808	53	3 674	50	15	60	583	50	—	—	6 500	82	+	444	35	—	—	16	Struck, Schrader.
Rynarzewo	5 507	45	—	—	7 883	86	250	—	10 062	06	23 703	37	1 601	—	1 376	32	8 041	10	3 908	20	3 328	—	4 962	10	23 216	72	+	486	65	12	2	85	Meschke, Schneider.
Dabrowa	59	20	77 802	08	36 112	79	1	—	22 397	80	136 372	87	1 280	—	10 432	49	86 684	57	37 816	71	—	—	—	—	136 213	77	+	159	10	2	2	67	Jäger, Raiser.
Morakowo	108	18	3 690	24	12 699	84	180	—	3 630	—	20 308	26	722	—	604	35	10 502	23	8 414	53	—	—	—	—	20 243	11	+	65	15	—	2	35	Dinkelmann Wellnitz
Sedziwojewo	3 809	93	19 474	—	126 773	84	466	—	16 307	50	166 831	27	1 335	—	6 603	50	112 792	17	38 904	49	—	—	6 660	69	166 295	85	+	535	42	—	3	41	Paetz, Meyerrose.
Gogolin	125	77	8 828	50	43 295	90	1	—	8 012	70	60 263	87	2 750	—	300	—	50 776	08	5 601	—	—	—	—	—	59 427	08	+	836	79	6	2	56	Lehr, Ickert.
Kruszyn	1 666	95	—	—	25 382	20	400	—	3 555	—	31 004	15	1 900	—	668	38	23 693	75	556	15	539	—	2 111	60	29 468	88	+	1 535	27	10	—	36	Seefeld, Blum.
Tarkowo	2 050	53	1 165	—	16 125	02	1 326	—	2 830	30	23 496	85	1 472	26	838	69	20 455	37	55	55	—	—	1	—	22 822	87	+	673	98	7	2	37	Krüger, Meyer.
Lipa	3 496	06	—	—	79 386	87	454	—	3 150	—	86 486	93	9 353	50	1 776	28	43 823	60	13 008	11	17 436	50	—	—	85 397	99	+	1 088	94	31	14	129	Schmidt, Stelter.
Miłkowo	702	84	4 818	49	4 301	71	10	—	413	—	10 246	04	2 200	—	35	78	6 871	37	109	70	—	—	94	75	9 311	60	+	934	44	16	1	15	Beyer, Lehmann
Romanowo	396	19	—	—	6 825	64	138	—	1 351	—	8 710	83	577	20	1 685	28	1 578	38	72	58	4 709	98	9	82	8 633	24	+	77	59	1	4	50	Heyn, Rach.
Wieleń	79	12	—	—	54 412	71	1 011	93	700	—	56 203	76	4 396	—	463	61	24 461	89	9 065	62	16 515	95	237	69	55 140	76	+	1 063	—	11	—	38	Kaßner, Koplin.
Lubowo	4 161	09	15 803	62	119 204	10	1 620	—	12 875	—	153 663	81	6 920	—	3 858	81	131 982	62	8 775	94	—	—	96	80	151 634	17	+	2 029	64	7	6	69	v. Otte, Wolf
Mielżyn	2 451	68	—	—	56 942	28	171	—	10 101	76	69 666	72	4 556	70	8 226	53	22 371	51	2 984	23	21 970	38	7 569	—	67 678	35	+	1 988	37	—	—	22	Kaczirek, Christmann
Owieczki	266	02	31 780	97	24 765	01	1 000	—	5 878	50	63 690	[illegible]	1 537	80	6 103	29	51 901	11	833	94	35	57	1 941	19	62 352	90	+	1 337	60	1	—	42	Heth, Kühne.
Woźniki	823	92	—	—	75 373	05	180	—	7 551	—	83 927	97	2 075	—	2 771	46	57 540	90	3 516	26	9 126	81	7 511	10	82 541	53	+	1 386	44	2	2	41	Teichmann, Stibbe.
Konary	388	83	—	—	31 381	44	300	—	22 045	—	54 115	27	2 253	54	22 598	60	9 323	21	4 065	74	5 318	66	9 943	86	53 503	61	+	611	66	7	—	53	Wefel, Hause.
Krotoszyn	3	50	228	86	27 316	39	175	—	7 084	60	34 808	35	4 700	—	2 461	93	12 138	79	2 653	05	2 083	43	10 162	16	34 199	36	+	608	99	13	8	47	Krügel, Rasper.
Kaczkowo	124	23	6 479	55	10 215	05	80	—	1 050	—	17 948	83	899	77	886	41	7 957	07	7 581	96	—	—	—	—	17 325	21	+	623	62	5	6	44	Eitner, Stahn.

[486

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.